rühren von den noch vorhandenen Gegenständen folgende her: Das maskenartige Bild eines Hausgötzen, zwei Masken von Holz, deren eine die Gestalt eines Haifischkopfes hat, die andere aber die eines Schwein- oder Wolfskopfes; letztere mit Menschenhaaren besetzt. Eine Tanzklapper (Rattl) von Holz, hat die Gestalt einer Ente. Gräser und andere Vegetabilien werden mannigfaltig zu allerlei Flechtwerk verwendet; so sehen wir einen Beutel aus geflochtenem Grase; eine Mütze aus Pflanzenfasern, eine andere aus der Rinde des Bisam-Baumes. Die Blousen, wovon die eine das Kleid eines Häuptlings gewesen ist, sind aus den Eingeweiden des weissen Bären, zusammengenäht. Zierliche Modelle von Kähnen sind zum Theil bemalt, und zwar mit jenen augenförmigen Verzierungen, die sich auch an Rudern Neu-Californiens und der Fidchee-Inseln wiederholen.

L. von Ledebur, Drt.

Zur alten Ethnologie.

Bei Vertheilung der Provinzen müssen die ethnologischen Umgrenzungen von der anthropologischen Stütze aus gezogen werden, und ist dafür eine Verständigung über die, durch ihre Verwendung unter geschichtlichen Wechseln, unbestimmt schwankenden Namen angezeigt. Unter Libyen wurde im Alterthum das Land verstanden zwischen Aegypten, Aethiopien und dem atlantischen Meere, das später nach der aus dem carthaginiensischen Gebiete gebildeten Provinz den Namen Africa erhielt. Homer setzt Libyen westlich vom mittleren und unteren Aegypten, aber im VII. Jahrhundert a. d. war die eigentliche Lage Libyens noch so unbekannt, dass Battus, der künftige Gründer Cyrene's, beim Orakel anfragte. Die Umschiffung Libyens durch die von Necho ausgesendeten Phönizier gewinnt neue Glaubwürdigkeit durch die aufgefundenen Beweise, dass schon im XVII. Jahrhundert Aegypten zur See mächtig war und unter der Königin Misaphris (s. Dümichen) Handelsflotten zu den Punt sandte. Ausser dem Periplus des Eudoxus, der im Osten und Westen gleichsprachige Völker fand und deshalb die Grenze der Bantu-Sprachen berührt haben soll, findet sich der des Apellas von Cyrene und der Arrian's reicht von der Ostküste bis Rhapta bei Quiloa (I. Jhdt. p. d.). Wie an der Westküste jenseits des Cap Non, sollte (nach den Arabern) bei Madagascar der Abfall nach Süden beginnen,

und Ptolem. beugte Africa nach Indien um. Zu Strabo's Zeit wurden grosse Flotten bis nach Indien und an die äussersten Spitzen von Aethiopien*) gesandt, von denen die werthvollsten Waaren nach Aegypten gebracht und von da wieder nach anderen Orten ausgeführt wurden.

Während in der epischen Zeit die Aethiopier in Libyen wohnen, pflegt man später von diesem Aethiopien zu unterscheiden, das ungefähr die heutigen Länder Nubien, Sennaar, Kordofan mit Abyssinien begreift, oder auch auf Meroë mit der Hauptstadt (oder Colonie) Napata localisirt wird. Am See Pseboa oberhalb Meroë trafen (nach Strabo) die Aethiopier und Libyer zusammen. Herodot setzt allerdings die afrikanischen Aethiopier als kraushaarige den straffhaarigen Asiens gegenüber, aber im Allgemeinen umfasste doch der Name Aethiopier die durch fremde Einflüsse auch heute noch mehr oder weniger modificirte Varietät der Itiopjawan (s. Salt), während die eigentlichen Negerländer von den hesperischen Aethiopiern des Westens (südlich von Pharusiern und Mauri) bewohnt waren, mit denen (nach Hipsikrates) Bogus, König von Mauritanien kämpfte (s. Strabo). In demselben Sinne unterscheidet Isidor unter den Aethiopen die Hesperii (occidentis), Garamantes (Tripolis) und Indi (orientis). Aethiopische Dynastien sassen verschiedentlich auf dem Throne Aegyptens, Sesortasen dagegen wurde als Eroberer Aethiopiens gefeiert, nach Aethiopien emigrirte unter Psammetich die Kriegerkaste, als Automoli, und Aulus Gellius garnisonirt Ibrim oder Premnis (22 p. d.) nach den Kriegen mit der Königin Candace (in Merawe oder Napata). Nach den Einfällen der Blemmyes jedoch (II. Jahrhdt. p. d.) verliert sich mit dem Hervortreten der (von Eratosthenes an die Stelle der Aethioper neben die Aegypter in Elephantine gesetzten) Nubae, denen Diocletian das Land südlich von Philae cedirt, der Name der Aethiopen, die Mohamedaner kämpfen (651 p. d.) mit christlichen Berber-Königen, Abdallah Naer unterwirft (1320) das Dongolah-Reich, Mohamedaner (XV. Jahrhdt.) den christlichen Staat Aloah oder Begah, dann (XVI. Jhdt.) dringen die Fundj vor und 1815 werden die Shekieh von den Mameluken vertrieben. Von Strabo in Meroë gekannt, wurden die Nubier, deren ursprünglicher Kern (nach Rüppel) in Kordofan liegt, von Ptolem. an den Gir versetzt, als Nachbarn der Garamanten, und den Aegyptern fielen sie lange in die allgemeine Bezeichnung der Barbaroi zusammen, denn so nannten diese (nach Herodot) *μή σφι ὁμογλόσσους*, wie die Karier bei Homer als *βαρβαροφωνοί* figuriren und Varvaras (im Sanscrit) einen Niedriggeborenen oder Verstossenen mit krausem Wollhaar bezeichnet (nach Wilson). Die Gentes subfusci coloris (des, ausser durch Neger, unbewohnten Afrika) wurden von den Arabern

---

*) Nach Pausanias hiess Aethiopien einst Aëria, dann Atalanta. Den Aethiopen (sang Theodectes) färbt der nahe Sonnengott in seinem Laufe mit des Russes finstrem Glanz, die Sonnengluth kräuselt ihm dörrend das Haar. Nach Ptolem. traf man erst beim Paralell-Kreis in Meroë auf wahre Aethiopen.

(nach Leo Afr.) Barbara genannt ihrer murmelnden Sprache wegen, und wie die Rede der Troglodyten*) dem Fledermäusepfeifen (nach Herodot), so wurde die der in Agades verachteten Tibesti (nach Hornemann) dem Vögelgezwitscher verglichen. Im Periplus beginnen die Barbari hinter Myos Hormos und Berenice, für Agathemerus ist Barbarien die Küste Aethiopiens und für Ptolem. die Küste jenseits Troglodytice (mit dem Volk der Aduli) in Rhaptum (mit Azania im Innern). Auf der Messe des Hafens Barbara treffen sich indische Schiffe mit den Karavanen der Somali-Händler, während früher die Ichthyophagen im Sinus Adulicus den Binnenhandel vermittelten, neben den von Bruce mit den Shangallas identificirten Macrobii (den Langbogen persischer Tradition). In Ober-Nubien findet sich Dar-Berber und die Barabra*) oder Danagde, in Kordofan ansässig, sollen den südwestlich von Tegele her eingeführten Nuba-Sklaven verwandt sein. Die Berber oder Berabra (Noba) finden sich (seit der XVIII. Dyn. nach Wilkinson, der Marmorica von Barbaria herleitet) als Bera-berata auf den Listen von Karnaq und in Haoussa wird (nach Barth) jeder Kanori-Mann als Ba-berbertsche (von der Nation Berbere) bezeichnet. Nach Hippolyt sind die Afri (in Africa propria) Barbares. Die Berber Nordafrika's werden von den nach der Wüste (Ber) ziehenden Gefährten des Ifrikis oder Aphros, Sohn des in Syrien verschwindenden Kronos (b. Afric.), abgeleitet, und für sie beruht der jetzige Name auf eine durch gemeinsame Mischsprache zusammengehörige Generalisation verschiedener Stämme, während für die alten Barbaren charakteristisch war, dass unter ihrer Generalisation eine Vielfachheit verschiedensprachiger Stämme, die alle für den Namengeber gleich unerständlich waren, zusammengefasst wurde. Ethnologische Werthe besitzt

---

*) Von den Garamanten auf Wagen gejagt (nach Herodot), wie sich die Pharusier (nach Strabo) der Sichelwagen bedienten. Die Wagen der Zaueken wurden von ihren Frauen gelenkt; das vielleicht in der asiatisch-europäischen Einwanderung nach Libyen gelangte Pferd ging von dort nach Griechenland über, wo es bisher wegen der Seltenheit seiner Erscheinung nur in den Schreckgestalten thessalischer Centauren aufgetreten war.

**) The Burbur or Akkad, the principal tribe under the (turanian) kings (in Mesopotamia) are connected (by name, religion and in some degree by language) with the people of Armenia, called Burbur and Urarda (Alarodians of Herodotus). Represented by the Zoroastrian Medes (of Berosus) they descended (2458 a. D.) upon the plain country, conquering the original Cushite inhabitants (asiatic Aethiopians) and by degrees blending with them (G. Rawlinson). In grammatical structure the ancient tongue of babylonian Chaldaea (in Niffer, Senkereh, Warka and Mugheir) resembles dialects of the Turanian family, but its vocabulary is (according to H. Rawlinson) Cushite or Ethiopian, and the modern languages to which it approaches the nearest are the Mahra of Southern Arabia and the Galla of Abyssinia. Die Barabra (in Nubien) nennen sich (nach Werne) Nas-el-Beled (Volk des Bodens), und im Norden des Landes heissen die Hirten-Nomaden Nuba, die Ansässigen Adamja. Nipru oder Nimrod (Bel-Nipru) wird vom syrischen napa (verfolgen oder jagen) abgeleitet, und daraus folgt der Name der wandernden Nabathäer und Noba (Napata's), sowie das chaldaeische Nipur (Niffer), und das in Afrika (wie Sennaar) wiederkehrende Nife. Unter Tiglath. Pilesar I. heissen die Assyrier das Volk des Bilu-Nipra (Bel.)

also weder der eine noch der andere Name und es erzeugt die grösste Confusion, wenn man sie selbst aneinander knüpfen und auseinander ererklären wollte.

Obwohl die Hauptmasse Afrika's einen geschichtlich todten Continent bildet, da sie sowohl der gegenüberliegenden Küstenländer entbehrt, als auch auf den meisten Flüssen durch gefährliche Katarakten der Binnenschifffahrt beraubt ist, so hängen doch die ägyptischen*) und nordafrikanischen Reiche eng mit Asien zusammen und sind beständig in die Geschichtsbewegungen dieses Erdtheils mit hineingezogen worden. Die Handelsverbindungen aus dem Norden der Wüste haben dann gewisse Cultur-Regungen in die südlichen Gränzländer derselben geworfen, denn die Wüsten gleichen darin dem Meere, dass sie im primitiven Zustande der Communications-Mittel eine unübersteigliche Barriere entgegensetzen, sobald dagegen durch die geeigneten Fahrzeuge eine Brücke geschlagen ist, auch dem Raum nach entfernte Länder auf das engste zusammenführen, und dann um so mächtiger durch gegenseitige Anregung auf die Entwickelung einwirken.

Abgesehen von den durch die Hesperii gegebenen Andeutungen waren die eigentlichen Negerländer den Griechen unbekannt geblieben, und vielleicht die Neger selbst, ausser solchen die sie in den sicilianischen Kriegen kennen lernen mochten. Es wird erzählt, dass Gelo einen der schwarzen Söldner aus dem carthaginiensischen Heere nackend seinen Soldaten vorgeführt habe, um die magere und ungelenke Figur dieser Feinde zum Gespött zu machen. Wenn auch die Karchedonier (nach Herodot) jenseits der Säulen einen stummen Handel trieben und Hanno (wenn man M'Queen's Identification des Ochema Theon mit dem Camerunberge zulassen will) bis in die Gorilla-Länder gekommen sein mag, musste doch die Sahara ein unbekanntes Gebiet bleiben, ehe das Kameel (das Fahrzeug oder Schiff der Wüste, wie das Schiff das Kameel des Meeres) durch Darius in Afrika heimisch gemcaht war. Die Cyrenaiker erzählten Herodot von den Nasamonen (Augila zur Dattelernte besuchend) oder (bei Plinius) Mesamoriem der Syrte, die die Wüste westlich zu den Wohnsitzen der Schwarzen gekreuzt und an einen Crocodile führenden Fluss gekommen, Lucius Balbus zog auf tripolitanischen Handelswegen nach Phazania (der Oase Fezzan), von Garamanten (Teda oder Tibbu) bewohnt, Ghadames (19 a. d.) erobernd*), Septimius

---

*) Aegypten hiess ursprünglich das Land von Syene bis zum Meere (nach Strabo), aber „das Land zwischen dem Nil und dem arabischen Busen ist bereits Arabien."

**) Oestlicher durchzogen Mulai Hamed's Musquetiere die Wüste, um das Sonrhay-Reich (unter Askia-Isshak) zu zerstören (1589 p. D.) Aus den Heirathen der Maroccaner mit Eingeborenen entstand die Klasse der Erma oder Ruma, die einen Dialect des Sonrhay reden. Dagegen verheirathete Mulai Ismael seine Negertruppen aus Sonrhay mit maroccanischen Frauen und im XVIII. Jahrh. verfügte die schwarze Leibwache in Marocco mehrfach über den Thron, wie in der Geschichte des Dekkhan wiederholt abyssinische Dynastien auftreten (die Abouhafs 1269 p. d. in Tunis).

Flaccus nahm das von Lebidae (zu Procop's Zeit) umwohnte Leptis Magna (Lebida) als seinen Ausgangspunkt; Julius Maternus wurde von einem Häuptling der Garama nach Agisymba geführt und Salomon (IV. Jahrhdt.) überstieg den Aures, um Ziban zu unterwerfen, aber die eigentliche Kenntniss der Neger datirt erst seit den portugiesischen Entdeckungsfahrten, als 1442 die ersten Exemplare derselben nach Lissabon gebracht wurden.

In Folge der Theilnahme Nord-Afrika's an den historischen Geschicken Asiens (und als Küstenland des Mittelmeeres denen Europa's) lässt sich a-priori voraussetzen, dass wir in seiner Localität neben den einheimischen Stämmen des Bodens aus der Fremde zugewanderte finden werden, da jede Geschichtsbewegung mehr oder weniger weit gehende Völkermischungen einschliesst. Ein die jetzigen Verhältnisse berücksichtigendes Handbuch der Ethnologie pflegt zu lehren, dass die Länder Fez und Marocco, Algiers, Tunis, ausser von Arabern, Mauren oder Moriscos, Türken, Juden, Negern*) (als Sklaven), Franzosen (und anderen Christen), von Berbern bewohnt seien, und daneben werden dann wieder Kabylen**), Schauia, Schellachen bald im Besonderen unterschieden, bald als Zweige der grossen Abtheilung der Imo-sharh oder Amazirgh aufgefasst, wenn man nicht überhaupt den Mozabiten oder Städtebewohnern***) gegenüber den allgemeinen Begriff der Nomaden oder Wanderstämmen festhält. Wollte man nun (ohne die uns allzu bekannten Juden und Franzosen hineinzurechnen) den Gesammtnamen Nord-Afrikaner oder (aus Barbarei gebildet) Barbarier für diese Bevölkerung annehmen, so würde damit ungefähr dasselbe gesagt sein, was in Herodot's Libyern ausgedrückt liegt, denen er im bewohnten Lybien (neben dem Gebiet der wilden Thiere oder dem Biledulgerid und den ὀφρυὴ ψάμμης oder den salzigen Sanderhebungen der Sahara) noch die deutlich erkannten Fremden oder Phönizier und Griechen zur Seite stellt. Ein ethnologischer

---

*) Die Neger, von denen sich Spuren zu Tugurt in Algier (s. Daumas) und Tunis finden sollen, wurden von den Berbern (nach Ahmed Baba) gezwungen, die von ihnen besetzten Oasen der Wüste aufzugeben. Leo bezeichnet die Bewohner Ahir's als Neger, die auch Fezzan bevölkerten.

**) Die Berber oder Kabylen bewohnen die Berge und Waldländer, die Araber die trockenen Ebenen, die Juden die Sumpfgegenden, die Arabo-Türken oder Couloghis (im Maghreb) die fetten Wiesen (s. Duprat).

***) Die Mauren, als Stadtbewohner der Berberei (in Marokko, Algiers und Tripolis), die sich nach ihrer Abstammung in arabische und maurische theilen (neben den Abkömmlingen von Negern oder Bukharie, den Nachkommen aus Andalusien und den Juden), sind zu unterscheiden von den nomadischen Mauren der Wüste (als berberisches Mischlingsvolk im Sudan). Die Errifi bewohnen den grossen Atlas Marokkos, die eigentlichen Berber den mittleren Atlas bei Fez und Marokko, die Shillah, als Troglodyten zwischen Seeküste und der Grenze des östlichen Atlas, die Kabylen oder Schohwiah den kleinen Atlas in Algier und Tunis, die Tuarik die Oasen der Sahara, die Tibbo (zum Theil als Troglodyten) südlich von dem grossen Handelszug zwischen Negern, die Magreby (gleichsprachig mit den Bewohnern Siwah's) als Nomaden die lybische Wüste, die Araber das Flachland bis an die Grenze vom Sudan oder der Sahara (s. Hassel).

Werth kann deshalb seiner Bezeichnung Libyer in keiner Weise beigelegt werden, und der erste Beweis dafür liegt in seiner Zusammenstellung der wandernden Libyer von den Adyrmachiden (die an der Grenze schon von ägyptischen Sitten berührt waren), bis zu den Auseern (Nachbarn der Machlyer) am tritonischen See (Schibkah-el-Lovdjah, den Strabo von dem durch Diod-Sic. verwechselten See der Hesperiden unterscheidet), und den feldbauenden Libyern, die sich mit den Maxyern oder Maxytani, Gyzanten (in Byzacium) und Zaueken daran anschliessen. Unter den die sandigen Salzerhebungen bewohnenden Völkern, die mit den Ammoniern (ein Mischvolk aus Aethiopiern und Aegyptern) beginnen, treten die Garamanten in den Vordergrund, im Habitat der jetzigen Tibbu oder Teda, und die Ataranten nebst den Atlanten, mit denen Herodot's Kenntniss im Westen abschliesst, würden den Uebergang gebildet haben zu den Gaetuli, als Repräsentanten der Tuarik*), d. h. der Vorgänger in den heute von Tuarik durchstreiften Strichen.

Aus der herodotischen Beschreibung der Libyer**) lässt sich nur soviel mit Sicherheit entnehmen, dass in die wandernden oder nomadisirenden alle diejenigen einzuschliessen sind, die als zugewanderte betrachtet werden müssen und die, obwohl sie nicht auch damals semitischer Rasse zu sein brauchten, seit dem VII. Jhdt. p. d. in diesem Character durch die Araber repräsentirt werden, neben allen denjenigen Mischungsstufen, wodurch dieselben in die eigentlichen Berber übergehen. Die bei Procop (und Mos. Chor.) erhaltene Tradition knüpft eine älteste Einwanderung nach Afrika an die vor Josua geflohenen Canaaniter oder an die Philister des Djalut, die einheimische leitete sie aus dem Yemen her, auch wohl (im Zusammenhang mit der vom Sultan Bello mitgetheilten) aus der Zwischenstation des Nilthal, von Kobt stammend (s. Shehabeddin). Die neuerdings von Rougé gelesenen Inschriften über die als Tamahu (Nordmänner) oder Tahennu (Nebelmenschen) zusammengefassten Lebou (Libyer) und Maschouah (Maxyes) sprechen bei ihren Verbündeten von einem Einfall blonder Völker aus dem Norden***), die schon mit dem Namen der Achaeer, Tyrhenier, Siculer, Kretenser u. A.

---

*) Die Tuareg theilen sich in die Hoggar (der Wüste), Azghar (in der Oasis von Ghat), Keloni in der Oasis von Air, und Aoualimmiden (am linken Ufer des Kouara im westlichen Sudan oberhalb Timbuctu).

**) Die Libyer, neben Numidiern oder (römisch) Afri sind (b. Polyb.) die ackerbauenden Stämme in Byzacium. Die Lehabim oder Lubim sind Bewohner Marmarica's, als Libyer im engeren Sinne (s. Movers). Die Stämme in den Syrten, wo (nach Ibn Khaldun) der Hauptsitz der Lewatah war, hiessen (b. Procop.) Λευαδαι, den dritten Hauptzweig der Al-Butar (die die dunkelfarbigen Stämme umschliessen, wie die Beranis die nomadisirenden Urvölker) in der berberischen Genealogie bildend. Wie die Lewatah oder Lud (neben Phut) waren die von ihnen abgezweigten Naphzawah (Nebdeni oder Naphtuchim) über Afrika verbreitet. Die Lewata waren die Vornehmsten der Botr. (Hiempsal).

***) Nach Barth sind die Imo-sharh auf den Sculpturen Aegytens als die vierte Menschenrasse der Tamhu (in der Landschaft Temh) dargestellt (mit den Maschauash identisch).

etikettirt*) sein sollen und kraft ihrer hyperboräischen Herkunft in Libyen**) (bei der auch zwischen Massyler und Massilia bestehenden Wechselwirkung mit Liburnia) den Ripai (bei Alcman) oder Riphae Montes eine temporäre Ruhestätte anweisen könnten, um von den durch Gfröer ihnen zugemutheten Wanderungen ein Weilchen auszuruhen. Aus der Reihe der libyschen Wanderstämme hebt Herodot besonders die das Land der Schlangen beschwörenden Psylli (die beim Auszuge gegen den Notos gefallen) besitzenden Nasamonen oder (nach Wilkinson) Nahsi-amones (Neger des ammonischen Districts Germa) hervor, die (allein unter den Libyern) in sitzender Stellung begruben, und so wurden von Faidherbe die Leichen in den megalithischen Monumenten gefunden, die in Nordafrika die celtischen Denkmäler Europa's zurückrufen.

Da Karthago, wo Erkundigungen über Afrika allein auf eine reiche Ausbeute hätten hoffen können, von Herodot nicht besucht wurde, so mussten seine Nachrichten, die hauptsächlich von seinen Landsleuten in Cyrene eingezogen zu sein scheinen, nothwendig einseitige bleiben. Aus dem reichen Schatze von Erfahrungen der unzweifelhaft in den Archiven Karthago's angesammelt lag, ist uns leider nur die von Sallust während seiner Statthalterschaft erworbene Notiz erhalten, auf dem einzigen Wege, wo sie ihm zugehen konnten, da die Römer bei Karthago's Zerstörung die Bibliotheken (mit Ausnahme der Werke über den Ackerbau) den verbündeten Königen geschenkt hatten. Hier werden zwei ethnische Typen unterschieden, die Libyer, als die Insassen der maroccanischen Culturlande, (unter deren heutigen Repräsentanten die Schellöchen im Vergleich zu den übrigen Mischungen als verhältnissmässig ursprünglich gelten könnten), und die Gaetuli***), die

---

*) Die aus Aegypten vertriebenen Berber kämpften (nach Masudi) mit den Franken, die nach Sicilien, Sardinien, Majorca und Spanien gedrängt wurden), sowie mit den eingeborenen Afrikanern nach einem Friedensschlusse, in welchem sie den Franken durch Uebereinkunft die grossen Städte überliessen und sich in die Zelte der Wüste zurückzogen. Im Kampfe mit Kawus wird der Shah von Scham und Berberisthan von Rustam gefangen genommen (s. Rühl von Lilienstern).

**) Bei Apollodor gebärt Libya (dem Poseidon) Agenor und Belus und nach Eupolemus zeugt der erste Belus (Kronos) die Söhne Belus und Canaan, von dem durch die Phönizier Chum und Mestraïm stammten. Mit Damno, Tochter des Belus vermählt, zeugt Agenor (Sohn des Poseidon) Phoenix, Issia (dem Danaus) und Melia (dem Aegyptus vermählt) Libya is an Phenician or Hebrew term for lioness, and Libya is emphatically the country of Lions, (the leonum arida nutrix). Lubim is the term used for the Libyans in holy writ, and the common burthen of Nubian songs at the present day is „o-si, o-eh, to Lubato," as applying to their own country. Lŭbătŏ was occasionally pronounced clearly Nŭbătŏ, and it was sometimes impossible to tell which of the two pronunciations was intended (Beechey). Der Libanon ist von der Weisse benannt. L'orthographe Lebathae ou Levathae des Byzantins forme le passage entre les formes anciennes, tant hébraiques que grecques (Lehabim, Loubim, Libyes) et la forme purement berbere, Lowata ou Lekatah, que donnent les auteurs arabes et Ibn khaldoun (s. Saint-Martin).

***) Indem die Gaetuli bei Strabo das grösste der Libyschen Völker im Innern genannt werden, so konnten sie eine ähnlich weite Verbreitung bis zu den oberen Nilländern

Bewohner der jetzt von den Tuarik (unter den Amazigh) durchwanderten Oasen in südlicher Wüste. Zu ihnen sei auf einem (geschichtlich von den Vandalen betretenem) Wege eine asiatisch-europäische Einwanderung gekommen, die die Sage im phönizischen Melkarth mit den zum hesperidischen Westen leitenden Zügen des Herakles (dem Führer der Nord-Europa durchziehenden Dorier) verknüpfte und unter die aus späterer Geschichte bekannten Stämme der Perser (oder Kephener), Meder oder Arier (Burbur oder Akkad, als Turanier) und Armenier (Alarodier oder Askenaz) vertheilte Der schmale Eingang der Säulen*) hat einer Geschichtsbewegung von irgend welcher Mächtigkeit nie ein Hinderniss in den Weg setzen können, sondern musste (bei dem durch den Ocean gebildeten Hemmniss für ein weiteres Vordringen nach Westen) die Züge südlich oder nördlich ableiten wie bekannte Thatsachen genugsam bezeugen. Wie in hispanischen Iberern afrikanisches Blut stecken sollte, wilde Libyphönicier (mixtum Punicum Afris genus) an der Südküste Spaniens (von Avienus) gekannt waren, und Taricks Beispiel des Uebergangs dreimalige Nachahmung unter den Mosleminen fand, so konnte auch eine frühere Völkerwanderung die Erschütterungen der späteren in Europa wiederholen und aus dem Cuneus der hispanischen Halbinsel, als *Κούνεοι* (b. App.) an der Umkehr gehinderte Stämme, als *Καῦνοι* (b. Ptolem.) nach Tingitana treiben (wie Tolotae und Tulensii nach M. Caesariensis). Wenn sich aus der Mischung der Meder und Libyer die Mauritani gebildet haben sollten, so würde dies dem charakteristischen Abscheiden der städtisch ansässigen Bevölkerung, als Mohren (oder spezieller als Mozabiten) entsprechen, und aus der Kreuzung der (an der Grenze der Negerländer in verschiedenen Farben-Nüancirungen**) der Melaeno-Gaetuli,

---

zeigen, wie sie jetzt den durch das gemeinsame Band der berberischen Sprachfamilie geeinigten Stämmen zukommt Von dem Maurenfürst Jarbas, Sohn der (die Eingeborenen repräsentirenden) Garamantis und des Jupiter Ammon, der als König der von den Gaetulen stammenden Numidier auftritt, heisst es, dass er ammonische Heiligthümer in Karthago errichtet habe und der Dienst des Ammon bildete sich (nach Leo Pellaeus) in Theben, als Osiris dort Hammonem quendam angesiedelt, der Heerden aus Afrika herbeigeführt (und in den, wie die Punier, den Moloch verehrenden Ammoniten bis zum Jabbok streifte, die Zanzumim vertreibend). Herakles brachte (nach alter Sitte) Ziegen und Schafe aus Libyen nach Griechenland (s. Varro). Getuli Getae dicuntur fuisse, qui ingenti agmine a locis suis navibus conscendentes loca Syrtium in Lybia occupaverunt et quia ex Getis venerunt, derivato nomine Getuli nominati sunt. Unde et opinio est apud Gothos ab antiqua cognatione Mauros consanguinitate propinquos sibi vocare (Isidor). Aus ihrem von den Vandalen besetzten Lande Scoringa ziehen die Longobarden (b. Paul. Diac.) nach Mauringa (oder Assipitti) oder (b. Zeus) Sumpfland. Morini sind Meeresbewohner und Morawa (b. Nestor) Mähren. Morrius in Veji führt das Priesterthum der Salier ein.

*) Nach Masudi erfuhr Ahmed ben Thulun, der Beherrscher Aegyptens, von einem christlichen Eremiten, dass einst eine steinerne Brücke von Andalus nach Tanger gebaut gewesen sei, und mit dem Durchbruch der Strasse von Gibraltar die Ueberschwemmung des thinnitischen See's stattgefunden.

*) Nach Barth sind die Foulbe die Pyrrhi (Pyrrhaei) oder (b. Ptol.) Aethiopes (Aethiopum gens südlich von Gir), während die Leuk-Aethiopier am Fusse des Berges Ryssadius in Fouta-Dzalon und nach Timbo zu wohnten.

Pyrrhi Aethiopes, Leucaethiopen spielenden) Gaetuler mit den Persern*) entstand (neben den die Männer von Pheres hervorhebenden Pharusiern im Gegensatz zu medischen Marusiern) die Bastardzeugung der vom nomadischen Wanderleben**) benannten Numidier, von ihren Eltern ausgetrieben (nach Hiempsal) und gleich den Griquas und anderen Erobererstämmen Afrika's (oder den Mamlucas Brasiliens) von der Noth zum Kampf ums Leben geführt. Aus der südwestlichen — Wüste wo jetzt unter den nomadisirenden Mohren die Bracknas über die Zenaghas, (als Ssanhadscha oder Azanaghen**) herrschen (oder den Rest der autochthonen Zaueken oder Zauaghen von Zeugis, der weiteren Verbreitung der von Strabo bis zu den Syrten erstreckten Gaetuler oder von Leo, in den Zoghaua, bis zu den Goran oder Garamanten, die im XIII. Jhdt. vor dem Berberstamme Berdera zurückwichen) — nach Norden hervorbrechend, verwischten sie durch ihre dunklere Schattirung die helle Farbe†), die sich zu Scylax's Zeit in den ξανδοι am Tritonsee erhalten (und von Procopius westlich vom Gebirge Auras gekannt war), und zerstörten das auf der Stelle des sidonischen Origo (s. Syncellus) erbaute Karthago, als Dido dem Könige Jarbas††) ihre Hand versagte†††), ein für die

---

*) Natürlich ebenso wenig unter directer Beziehung zum geschichtlichen Volk, wie die Armenier. La demeure des Ourmana, au temps des invasions arabes était sur les confins de l'Ifrikia propre (v. Ibn. Khaldaun) dans la race de Howara, une des grandes branches des Béranés ou Berbers de l'ouest. Bekri mentionne des Medasa parmi les tribus du grand desert occidental (la tribu berbère des Medaci sur le haut Sétif), Les Medouna sont une des branches des Mézata, grande tribu de la race des Léwâta. Les Médiouna sont une autre tribu très-importante du Maghreb. Les Beni-Féraoucên (entre Bougie et Tedellis) pouvaient veuir de l'ancienne souche des Pharusii, quondam Persae (Plin.), Perorsorum a tergo. Une fraction des anciens Gétoules (Guechtoula) existe entre Dellys et le Djurjura (s. Vivien de St. Martin).

**) Weil die Massäsylier (am Seba Ras von Massyliern getrennt) den Ackerbau vernachlässigen, nennt man sie Nomaden oder Wanderhirten (Strabo). Die die Wüste als Freibeuter mit Kameelen durchstreifenden Imo-sharh haben sich am Niger in Hirten verwandelt die von Insel zu Insel ziehend, ihr Vieh durch den Fluss schwimmen lassen (s. Barth).

***) Ihr zu den Mohren fortgepflanzter Brauch, die Mädchen zu mästen (s. Al-Bekri) fand sich bei den Mosynoeki, die ihre Könige (wie im Yemen) im Thurm eingeschlossen hielten (s. Strabo), als Haushüter, (weil göttlich nach den Aethiopiern Meroë's), wie bei afrikanischen Fetischverboten.

†) Die Beranis in Mauritanien sind weiss und oft blond, die Schelluchen dagegen unterscheiden sich von den Berbern durch ihre dunklere Hautfarbe und grössere Kunstfertigkeit (Gråberg in Hemsö).

††) Später erhielten die numidischen Fürsten für ihre Dienste Karthaginienserinnen zur Ehe (nach Polybius), vielleicht mitunter gefälschte Prinzessinnen, wie der chinesische Hof den Khanen der Tartarei zu senden liebte.

†††) Als erster Mensch ist Jarbas aus der Erde gewachsen. Nach Sultan Bello waren die Bewohner (Jarba's) Reste der Canaaniter (vom Stamm Nimrod), die durch Jaruba, Sohn Kahtan's, von Arabien nach Abyssinien vertrieben wurden. Die Mandingoe erklären Joruba als Jolla-ba (der grosse Fluss oder Niger) oder Joliba. Auf der Gründungsstelle Moguedchou's erschien dem Sheikh Aouicoul-Gorri ein glänzender Hammel und nach dem weissen oder schwarzen Hammel waren die Turkmanenstämme benannt. Die Wakamba trugen als Schutz auf der Reise Widderhörner (Kilito).

Poesie geeignetes Thema, das in den trojanischen Traditionen der Maxyes oder (b. Justin) Maxytani (von Hiarbas beherrscht) mit den Seezügen des Helden Aeneas zusammenfloss. Unter den durch ihre allgemeine Bezeichnung sämmtliche Nomadenstämme bezeichnenden Numidier hob sich schon früh bei der durch die Eroberung ermöglichten Ansässigkeit der Zweig der Maxyes heraus, und einen ähnlichen Siegeszug aus Süden treten (XI. Jhdt. p. d.) die verschleierten Lemtumah an, als in den, (seit Chalids Sieg über die zauberische Kahina und Musa's Verfolgungen auf die unwirthbaren Strecken der Wüsten besschränkten) Berbern die nationale Reaction, durch die (990 p. d. zuerst) nach Nigritien gekommenen Marabuten angefacht, gegen die fremden Tyrannen erwacht war, und die arabischen Fürstenhäuser durch die bis nach Spanien hinüberschreitenden Almoraviden**) gestürzt wurden.

Nach der westlichen Küste gerichtet war der Kriegszug der (für Handelszwecke die Wüste mit Wasserschläuchen auf ihren Reitthieren passirenden) Pharusier, als sie in Verbindung mit den Nigritiern (von *Νιγειρα μετροπολις* am Gir-Fluss) die tyrischen Pflanzstädte**) der Libyphönicier — Gründungen der vor Jarbas fliehenden Azuaghen***) unter Hanno (s. Marmol) — zerstörten von denen sich zu Strabos Zeit keine Spur mehr fand (so wenig wie von, den normannischen nach zwei Jahrhunderten in Grönland, ehe längere Bekanntschaft mit dem Lande die Stätten aufzufinden ermöglichte).

Der Anschluss der nordafrikanischen Einwanderung an die Sagen der (nach Thabari) von den Amalekitern stammenden Berbern, die unter dem mit Zohak in persischer Vorgeschichte identificirten Shedad (oder später unter Dhulkarneim, Vater des Abraha Dhul Menar) Tribut erhebenden Himyariten des Yemen oder glücklichen Arabien, aus dem sich (nach Leon de Marmol) fünf Stämme während der assyrischen Herrschaft in den Wüsten niederliessen (wie unter den südwestlichen Tuareg der Ahnherr Ssiggene der Auelimmid, die XVII. Jhdt. die Tademekket aus Aderar nach Bamba am Niger trieben, den Himyariten angehört), wiederholt sich im Sudan, wo die Chroniken Bornu's den (nach Blau) röthlichen Seif oder Ssaef, den königlichen Ahn, zum Sohn des Königs Dhu-Yasan (der mit Hülfe des Khosru Parviz die Himyariten vom Joche der Abyssinier befreit), machen und in Sonrhay die Sa-Dynastie in Kukia (nach Ahmed Baba) von Sa-Alayamin (aus dem Yemen) gestiftet wurde (VII. Jahrdt. p. d.). Ghanata, wo im III. Jahrh.

---

*) Als Molathemim oder Verschleierte, die (nach Ibn Khaldun) schon vor dem Islam die Wüste durchstreiften, wie die (Tuareg), und auch unter den arabischen Empörern auftreten, die mit den Khalifen Bagdad's kämpfen. Zu Ibn-Batuta's Zeit verschleierte sich der König von Bornu und (nach Makrizi) auch das Volk, wie noch die Mangafrauen (s. Barth).

**) Massinissa eroberte ein Theil der Metagonitischen Städte.

***) Die Zaueken sind (nach Shaw) die Zeugitaner oder Ziquenses, als der Berberstamm Zawaghah. Nach den Kriegen mit Dunama Selmani wurden die Sitze der Goran oder Teda (mit den Zoghaua als Hauptstamm) von dem Berberstamm Berdeva besetzt (XIII. Jahrd. p. d.)

p. d. (als die mit dem Deichbruch eintretende Umwälzung die Hira und Ghasan an die Grenzen Syriens und Persiens führte) weisse Sultane geherrscht haben sollen, wurde (als südlicher Rückschlag der berberischen Erhebung) bei der Fanatisirung der später mit den Benu Goddalah oder Morabiten verbündeten Lamethumi durch die Predigten des Abdallah Ben-Jassin unter dem Emir-al-Moslemin oder Abubecr ben Omar (1034 p. d.) von den Ssanhadja (1067 p. d) erobert. und 1204 stürzten die Susus die über die Serrakoletes im Reiche Ghanata (mit Walata oder Biru als Hauptstadt) herrschende Berber-Dynastie, bis sie (1235) den Mandingo erlagen, die als Melle*) oder Freie (Franken)**) über die Assuanek oder Szoninki (Sclaven oder Serben) herrschend, jetzt überall das in ihrer Mischung vorwaltende Neger-Element***) zur Geltung brachten und (1326 p. d.) Sonrhay (nebst Timbuctu) eroberten. Den Haoussa erobernden Fulbe gelten die dortigen Herscher als Abkömmlinge eines Bornu-Sklaven (wie aus Bornu die unter den eingeborenen Kumbrie der Provinz Wawu herrschenden Sultane von Bowssa hergeleitet wurden), aber die Gober,†) die edelsten der von Bau (Enkel des Biram) begründeten Haussa-bokeu (sieben Haussa-

---

*) Im Jahre 943 p. d. hatten sich die Araber von Ali's Secte zum ersten Male auf der Südseite des Nigerstrom's niedergelassen und dort das Reich Melli gestiftet, in der Nähe des goldreichen Wangara.

**) Unter den Rothen oder Idinet-n-scheggahen (Tischoren) bezeichnet Amo-sharh (Imo-sharh im Plur.) den Freien und Edlen (oder Tuareg) im Gegensatz (zu den verachteten Städtebewohnern oder) zum Amrhi (Imrhadji im Plur.) oder Geknechteten (s. Barth). Die Tuareg vermeiden den Namen des Vaters auszusprechen, und in Bornu fehlten Namen überhaupt.

***) Die Mandingo scheinen jüngerer Bildung, als die mit den Foulah (wie früher als Nigritier mit den Pharusiern) zusammengenannten Joloff, die sich direct an die Melaene-Gaetuler anschliessen. Diejenigen Numidier (aus asiatisch-europäischen und gaetulischen Elementen hervorgegangene Mischlinge), die bei Consolidirung der römischen Macht, — bei der Bildung der Numidia provincia unter Cäsar, der Abtretung Numidiens (oder Neu-Afrika's) in der Provinz Afrika unter Caligula (nach Dio Cassius), der Blüthe der nordafrikanischen Besitzungen zur Zeit Constantins und als in ihnen 153 Bischofssitze (nach der Notitia) florirten, — diejenigen Numidier, die auch dann noch ihr Wanderleben nicht aufgegeben wollten, wurden weiter und weiter in die Wüste hinabgedrängt, als Mohren und als mittlerer Zweig der Tuarik (und Sahel) zwischen Barbarien (der Länder Algier und Tunis) und Air (Ashen). Als sie dann an den Ufern des Niger mit den ansässigen Negern zusammentrafen, bildete sich in Sourhay (und darauf besonders in Bambara) der Typus der Mandingo, die sich selbst Melle (Freie oder Franken) nannten, im Gegensatz zu den Sclaven (Slaven oder Serben) oder Liten (den unterdrückten Assuanki oder Ssoninki) Bei dem numerischen Ueberwiegen der Eingeborenen, zwischen welchen die Zuwanderer nur tropfenweise einfiltrirten, wog der schwarze Negertypus in der Mischung vor (wie z. B. auch bei den kraushaarigen und schwarzhäutigen Tuareg von Wadreag, die Hodgson beschreibt), und in den späteren Geschichtsbewegungen spielen dann die von den Mandinge gestifteten Reiche immer als der schwarze Gegensatz des Neger-Elementes zu den weissen Dynastien, die ihre Herkunft soweit noch näher von Arabien oder dem Norden herleiteten

†) Die Einwohner von Saria, Katsena und Kano redeten die Gober-Sprache (nach Leo), ebenso wie die Einwohner von Wangara-Guangra. Nach Barth schliesst sich die Haoussa-Sprache an die syrisch-afrikanische Gruppe an, das Kanori an die turanische.

Staaten), wurden mit den noch im XIV. Jhdt. p. d. in Air erwähnten Kopten in Beziehung gesetzt und einen Beweis für die bis nach Burrum am Nigger ausgedehnten Feldzüge der Pharaonen will man in den Agries-Steinen der Fanti finden, die den in ägyptischen Gräbern gefundenen glichen (wie die blauen Popo-Perlen geschätzt).

Der Gang der Ereignisse ist durch die Configuration des Landes vorgeschrieben. Eroberer, die in Nord-Afrika eindringen, nehmen zunächst die fruchtbaren Culturländer längs der Küste für sich in Beschlag und werden sich in dem verführerischen Luxus der Städte allmälig an ein sesshaftes Leben gewöhnen. Solchen ihrer Brüder, die beim Wanderleben verbleiben, oder die bei einem neuen Nachschub der Einwanderung auch für sich einen Antheil verlangen, werden die im Lande vorgefundenen Nomaden aus den fetten Weideplätzen verdrängen, und diese ziehen sich zunächst in die abgelegenen Gegenden jenseits des Atlas*) zurück, flüchten aber zuletzt, wenn auch dorthin die drohende Knechtschaft folgt, in die unwirthbare Wüste hinaus. Dort mögen sie nun viele Jahrhunderte streifen, in freundlichem oder feindlichem Verkehr mit einander, aber sie werden während der ganzen Zeit denjenigen Typus, mit dem sie eingetreten sind, bewahren, da die Zwischenfälle fremder Reize fehlen, um ein Changiren einzuleiten, und die monoton stagnirende Umgebung den etwa mitgebrachten Civilisationsgrad eher deprimirt als ihn erhöhen würde. Ihre in den alten Sitzen unter dem Joche der Sieger zurückgebliebenen Verwandten gehen dagegen (gleich ihren Herren, die vielleicht aus arabischen Beduinen in Moghrabiner umgestaltet werden) vielfache Wandlungen**) ein, etwa in denjenigen Modificationen,

---

*) Any one possessing a knowledge of the Berebber language might easily make himself understood by the Jayan of the Atlas, the Girwan of the Ait-Imure, but the Schelluk is a different language and each so different from the Arabic, that there is not the smallest ressemblance (Jackson). The dialect spoken at the Oasis of Ammon or Siwah (El Woh el Garbie) appears to be a mixture of Berber and Shilluk.

*) Indem bei fortgehender Rassenmischungen sich eine Reihe allmähliger Umwandungen einleitet, so kann in bestimmten Entwicklungsphasen solcher colluvio gentium omnium der Knoten einer Krisis geschürzt werden, unter welcher der bisherige Typus, der nicht länger die zugemutheten Veränderungen zu bewältigen vermag, untergehen muss, oder vielleicht die Möglichkeit besitzt, durch Ansetzen eines neuen Keimes sich in einen von dem bisherigen ganz verschiedenen umzuformen. Innerhalb solcher Schwankungen im Kampf um die Lebensexistenz treten dann in der Völkergeschichte verheerende Epidemieen auf, die Geschlechter vertilgen und theilweis zur Regeneration befähigen, und hat sich unter diesem krankhaften Prozess ein parasitischer Spross im Organismus erzeugt, so mag diese durch selbstständig einwohnende Keimfähigkeit weiterzeugen, auch unter Rassen, die von solchen Umgestaltungsprocessen noch nicht berührt waren, sowie zu Zeiten, wo diese nicht oder nicht mehr Statt haben. Die Blattern dauern auch jetzt noch fort und wurden durch die 1733 aus Kopenhagen zurückkehrenden Grönländer nach ihrer Heimath ververschleppt, aber die Erzeugung derselben findet sich überall an historisch bedeutungsvolle Momente geknüpft. Der Einzug der Juden (unter Moses) von Afrika nach Asien, der Contakt der Asiaten und Europäer bei Salamis, der Macedonier und Indier (s. Curtius) war von Epidemien begleitet; so die Bildung des römischen Typus (unter Tarquinius Superbus)

wodurch sich Schellöchen und Kabylen von den Tuarigh der Sahara unterscheiden, innerhalb einer schon im Laufe geschichtlicher Bewegungen gemeinsam herausgebildeten Nationalität der Imo-scharh, die in ihrer durch die (nach Newmann) semitische Grammatik influencirten und in den Dialecten von Siwah, Augila, Fezzan, Ghadames, Algiers, Marocco, der Sahara, der Guanchos u. s. w. variirenden Sprache ein ursprünglich afrikanisches Element bewahrt, das sich in bilingualen Inschriften, wie auf der von Dugga, reconstruiren lässt. Geschieht es nun, dass die auch ihres Haltes in den Oasen verlustigen Wüstenstämme auf ein wildes Räuberleben beschränkt werden, so mögen sie die Südgrenze der Sahara erreichen, und dort auf's Neue in Berührung mit bevölkerten Wohnsitzen innerhalb der Negerländer kommen. Nach längerer Dauer einer Niederlassung dort, wie bei den Mauren in Senegambien (von denen Raffenel die Trarzas vom Ocean bis Goë localisirt, die Braknas zwischen Bokol und Modinalla, die Dowiches bis zur Mündung des Faleme, die Walad el Koissis bis Medina in Kasson, die Tischutt westlich von Timbuctu, während die Damankur als Marabuten auftreten und die Walad M'Barek als Gummihändler den Senegal besuchen), wird sich aus den verschiedenen Mischungen unter günstigen Conjuncturen ein herrschender Stamm herausbilden, der vielleicht Kraft genug gewinnt, um auf's Neue die Sahara (wie Numidier und Lamethumi) zu kreuzen und die alte Heimath zurück zu erobern, der aber häufiger nach dem näher gelegenen Süden vordringen und dort Reiche stiften wird, wie sie uns in dem Bourb-y-Joloff unter den Joloff bekannt sind oder unter den Mandingo in dem Siratik von Bambouk, seit Abba Manka (IX Jhdt.) bis zur Mündung des Gambia vorgedrungen.

Während so die Joloff als ein endgültig durch Abgleichung der Umgebungsverhältnisse fixirtes Mischungsprodukt aus der fortgehenden Kreuzung der Melaeno-Gaetuli mit den Negern hervorgegangen sein mögen, die Mandingo aus Negern mit mohrischen Berbern (ein nach der arabischen Eroberung und durch diese bereits influencirter Stamm nomadischer Numidier, die selbst aus der Kreuzung der Gaetuli mit östlich durch Europa aus Asien herangezogenen Einwanderern hervorgewachsen waren), stehen die

---

beim Uebergange zur Republik (Dionys. Hal.), das Völkergemisch auf Aegina u. s. w. die attische Epidemie (430 a. d.), die karthagische der Libyer in Sicilien, die afrikanische (nach Orosius) die antoninische der parthischen Kriege, die constantinopolitanische unter Justinian, das Ignis sacer (seit d. X. Jhdt.) bei Bildung der französischen Nationalität, der schwarze Tod nach den von China ausgehenden Umwälzungen der Mongolen, der mit der Seefahrt XV. Jhdt.) zusammenhängende Scorbut, die amerikanischen Syphilis in Europa, die Schweissfieberseuche bei der Consolidirung Englands am Ende des Krieges zwischen den Rosen (1486), der morbus hungaricus (1541) unter den türkischen Kriegen, der Typhus des dreissigjährigen Krieges, die Bubonenpest, das Gelbfieber, die Cholera u. s. w. Aehnliches lässt sich bei accumulirenden Veränderungen durch Züchtung in der Rindviehseuche beobachten, oder bei unterlassenen Vorsichtsmaassregeln bei der Acclimation, wie in der Kartoffelkrankheit.

nach Unterwerfung der Torados und Djalonka den Punt-Namen des Phut oder (nach Pseudo-Berosus) des Phaeton ihrer Heimath, in Fouta-Toro und Fouta-Dzallon localisirenden*) Fulah in directer Ableitungslinie (gleich den Schua**) in Bornu oder den Schiwa in Wadai) zu den den Mostarabern vorhergehenden Bewohnern des Ekhili-Stammes im Yemen und sind im Süden der Sahara nach den Hochlanden Senegambiens gewandert***), von wo sie dann, als einem secundären Ausgangspunkte, ihre Eroberungen wieder nach Osten wendeten. Bei dem deutlichen Vorwalten arischen Blutes in den die Pallastgärten Irem's erbauenden Stämmen des Yemens, stellt sich ihr Typus dem der Neger schroffer gegenüber, als der der semitisch beeinflussten Berber, und während in den Mandingo und in den (von Mollien den Fulah angenäherten und gleich diesen von semitischem Blute weniger berührten) Joloff eine fest ausgeprägte und dauernde Rasse gewonnen ist, haben wir in den Foulbe nur die schwankenden Uebergangszustände †) einer noch in der Bildung begriffenen Mischrasse vor uns, die es im eigenen Lande nur zu dem Trugbilde der Twocouleurs oder (nach Raffenel) Zweifarbigen bringen konnten, und in den, seit Danfodiah's Gründung von Sokato (1803), beherrschten Ländern der Neger immer rasch dem zäheren Rassencharacter dieser erliegen und nach wenigen Generationen unkenntlich werden (wie Rurik's Normannen in die Slawen aufgingen).

Es würde von Vornherein nutzlos sein, die Negervölker so anzunehmen, wie sie jetzt vorliegen und darin eine Eintheilung aufstellen zu wollen, zumal auch jedes durchgreifende Prinzip der Eintheilung schon fehlt. Die Sprachen des nigritischen Afrika sind (mit Ausnahme der Bantu-Gruppe, oder in beschränkten Bezirken des Ewhe, Mande, Ashira, Haoussa u. s. w.)

---

*) Dort schon als ansässige Herren auftretend, sonst noch als wandernde Eroberer, wenn vom Glück begünstigt, oder als verachtete Zigeuner, wenn numerisch schwach in die Fremde versprengt (und kesselflickende Laobeh).

**) Die arabischen Stämme (neben den negrischen) in Wadai heissen Aoamka Dar Mabana in die Soruk oder dunkelen (mit den Missirie und Abidie) und Homr zerfallend.

***) In Wadai sind die Fulah zahlreich (nach Mohamed) und als Zauberer in Darfur, sowie (nach Eichthal) die Falati am weissen Nil (bei Werne) Fulah sein sollen, und (bei Brun-Rollet) die Filawi im Osten des weissen Nil (s. Waitz).

†) Durch die Ehen der Dänen mit den Eingeborenen hat sich im Laufe des Jahrhunderts, in dem die (grönländischen) Colonien existiren, eine Mischrasse von nicht geringer Zahl und in so vielen verschiedenen Graden gebildet, dass es schwer ist, eine Grenze zwischen ihr und der ächten zu ziehen. Die Mischlinge haben in der Regel vollkommen europäische, aber sehr verschiedenartige Physiognomien. Die meisten gleichen Süd-Europäern durch dunkles Haar und Gesichtsfarbe, manche haben auch ganz blondes Haar und hellen Teint, so dass sie schwer von ächten Nordländern zu unterscheiden sind. In geistiger Hinsicht schlägt die Mischrasse viel weniger nach den Vätern und gleicht den Eingeborenen im Allgemeinen, wozu die Umgebungen, unter denen sie aufwachsen, Vieles beitragen. Die Grönländerinnen lernen, selbst wenn mit Dänen verheirathet, fast nie deren Sprache, und die Kinder noch weniger (s. Etzel). Emery bemerkt von den Suaheli bei Mombas, dass sie früher den Arabern ähnlich gewesen, aber neuerdings durch Mischung mit den Wanika fast wieder schwarz geworden.

nirgends classificirt, und wenn Bowditch unter den Ashantie und Fantie allerlei europäische Kopf-Bildungen*) sah, Tuckey ebenso am Congo und Aehnliches von Kaffer-Völkern bemerkt ist, so wird es nur vom Zufall abhängen, ob der in das Museum gelieferte Schädel einen edleren oder niederen**) Typus trägt, obwohl die Wahrscheinlichkeit mehr für den letzteren sprechen würde, da es dem Sammler aus leicht begreiflichen Gründen eher möglich sein wird, sich Gebeine des gemeinen Mannes zu verschaffen, als der Vornehmen des Landes, in dem er sich aufhält. Hieraus erklärt sich auch zum Theil der häufige Widerspruch in den Ansichten der Reisenden und der Craniologen, da die ersteren besonders die höheren Klassen, mit denen sie verkehren, im Auge haben, die letzteren hauptsächlich Reliquien aus den unteren in die Hände bekommen. Der Chinese, der die Europäer nur in dem Matrosen seiner Häfen kennt, wird ein ganz anderes Bild von ihrer charakteristischen Physiognomie entwerfen, als der chinesische Gesandte, der sich unter europäischen Hofleuten bewegt hat. Die verschiedenen Varitäten der in Afrika angetroffenen Völker werden sich nur dann dem Verständniss eröffnen, wenn wir, soweit die Materialien schon gestatten, auf ihre genetische Entstehung auf den von der Geographie vorgezeichneten Geschichtswegen zurückgehen, und also zunächst an die geographischen**)

---

*) Römische und griechische (in Senegambien), maurische Köpfe wurden (nach Duncan) in Dahomey gesehen, semitische unter den Kaffern, assyrische unter den Manganja, the majority of heads (on the Nyassa lake) are as well shaped as those depicted in the Assyrian and Egyptian monuments.

**) Die Kumbrie-Neger im Niger unterhalb Yaouri und östlich von Haoussa wurden von den Eroberern in Knechtschaft gehalten. Wie bei Papel, Bullom, Flup tritt der Negertypus an der Zahnküste und weiter abwärts hervor. Die den Makololo dienstbaren Barotze zeigen sich negerähnlich. Nach Schädel- und Backenform sollen (nach Waitz) die Buschmänner zur Negerrasse gehören. Bei den Makua findet Arbousset den Negertypus weniger ausgesprochen, als Salt. Boteler schildert die Eingeborenen von Mozambique und Quillimani als negerartig. Die Abweichung der Kaffern vom Negertypus hat zu der Vermuthung arabischer Mischung geführt. Die als Eingeborene aus einer Höhle stammenden Betschuana nähern sich (nach Burchell) zum Theil dem Negertypus, zum Theil den Hottentotten. Die Neger in den Quarequa-Bergen unterscheiden sich (nach Valentyn) von den negerartigen Chuchores der Küste, (Ahanti-Negern). Während die Mantatis an den semitischen Typus erinnerten, findet Livingstone in den Bakalahri Aehnlichkeit mit den Australiern (und wohl den Hkhuai oder Buschmännern). Die Badschindsche zeigten den Negertypus ausgeprägter, als Basongo und Balonda. Die als älteste Bewohner Madagascars geltenden Kazimbas (im nördlichen Theil der Provinz Menabe) werden von den Malgaschen als negerähnlich beschrieben (s. Léguevel). The Batoka of the Zambesi are generally very dark in colour and very degraded and negro-like in appearonce, while those on the high lands are frequently of the colour of coffee and milk (b. Livinstone). Die farbigen Neger der äquatorialen hoch-afrikanischen Wüstenstrecken mit der russgelben Farbe, mit der platten Nase, wie Affen, die Ka-ssekel und Mukankolo (nach Magyar) sind den farbigen Negerstämmen der südlichsten Strecken, den Hottentotten und Buschmännern, völlig ähnlich.

***) Die arktische Rasse, die eine baumlose Gegend am Nordpol Europa's, Asiens und Amerika's bewohnt, ist in den drei Festlanden auf Grenzen beschränkt, die denen

Provinzen anknüpfen, die, wie ihren botanischen und zoologischen*), so auch ihren anthropologischen (oder unter Umständen ethnischen) Typus hervorrufen müssen. Hierbei treten indessen zwei Schwierigkeiten ein. Einmal werden wir den anthropologischen Typus (also den autochthonischen der ältesten oder der später zurückgeschlagenen Eingeborenen) durch spätere Mischungen häufig überwuchert und verdeckt, vielleicht gerade im flüssigen Umbildungs-Stadium, finden, wenn er nicht ganz zu Grunde gegangen oder durch Wanderungen fortgeführt wurde. Dann aber können uns weder die botanischen noch die zoologischen Provinzen als directe Anhalte dienen, da sie sich ebenso wenig untereinander, wie mit den anthropologischen decken, und in den zoologischen selbst sich wieder die Verbreitungskreise in den einzelnen Gattungen oder Familien über einander schieben. Am nächsten liegt natürlich für den Homo der Anschluss an die zoologischen Provinzen unter möglichst allseitiger Benutzung und vergleichender Rectificirung der aus den verschiedenen Distrikten gebotenen Daten, doch auch die botanischen Provinzen, obwohl directer von dem Boden abhängig (und deshalb z. B. die Flora Benguela's mit der Kordofan's annähernd oder die Binnenländer durch die Dhum-Palme dem nördlichen Nilthal), bieten manches Beachtenswerthe, wenn sie in der westlichen Zone nach Amerika, in der südöstlichen nach Indien, in der nördlichen nach den Mittelmeergestaden hinweisen, und am Niger die scharfe Abscheidung zwischen den offenen Wäldern des Innern und den fast unwegsamen des unteren Laufes zeigen.

Anthropologisch würden sich in Afrika etwa 24—30 geographische Provinzen (ethnologisch 8—10) unterscheiden lassen, und es wäre dann die Aufgabe durch zersetzende Analyse aus den jede derselben augenblicklich bewohnenden Völkerschaften den primitiven Typus wieder herzustellen, oder vielmehr als Repräsentant desselben denjenigen Stamm aufzustellen, der ihn verhältnissmässig am deutlichsten zur Schau trägt, sei es, weil er überhaupt keine historischen Veränderungen erfahren hat, sei es, weil er in längeren Zeitläuften der Abgeschlossenheit wieder nach den Bildungsgesetzen seiner physischen Umgebungsverhältnisse ausgeprägt ist. Für manche dieser (aus ethnologisch-antropologischen Gründen und für ethnologische Zwecke) ausgewählten und umschriebenen Provinzen liessen sich auch zoologisch prägnante Ver-

---

sehr ähnlich sind, welche von den besonderen Thiergruppen bewohnt werden, die auf dieselbe Gegend beschränkt sind. Die Gegend, welche von der malayischen Rasse bewohnt wird, ist ebenfalls eine natürliche zoologische Provinz. Ebenso die malayische Rasse. Neu-Holland bildet wieder eine sehr eigenthümliche zoologische Provinz, in der sich eine andere besondere Menschenrasse findet (s. Agassiz).

*) Von den 31 zoologischen Provinzen Schmarda's kommen auf Afrika 4.: 1) die Wüste oder das Reich des Strausses und der Melasomen; 2) West-Afrika oder das Reich der schmalnasigen Affen und Termiten; 3) Hochafrika oder das Reich der Wiederkäuer und Dickhäuter; 4) Madagascar oder das Reich der Lemuriden.

treter*) gewinnen, z. B. unter den Cynocephalen, Cynocephalus hamadryas, C. porcarius, C. Mormon oder Vivera deogola im Osten, V. Patamagole velox im Westen, V. Cynectus im Süden, V. ginetta im Norden, N. Vetta im Sudan, V. abyssinica, V. ginetta senegambic. u. s. w., wie sich auch Phyllorina graecilis, dipodida tetra dactylus, Ophis tragelaphus, Antilope leucophaea, A. hastata, A. unctuosa u. s. w. als Prototyp für die eine oder andere bieten möchten, obwohl über die Bezirksweite oder die Ausbreitung einiger dieser Vertreter noch Ungewissheit herrscht. Ueberhaupt empfiehlt es sich, alle derartigen Eintheilungen zunächst nur in den unbestimmtesten Umrissen zu ziehen, und diese nicht schärfer zu markiren, als es für einige Ordnung durchaus nothwendig ist, da man sonst auf solchen mit der Materialansammlung noch nicht abgeschlossenen Gebieten künstliche Hemmungen und Schranken aufstellen könnte, die später der natürlichen Entwickelung des aus den Thatsachen aufzubauenden Systems hindernd in den Weg treten würden.

Als vorwiegend aus der Berücksichtigung der mitwirkenden Factoren resultirend, liegt das ursprüngliche Element an der Zahnküste in den Quaqua zu Tage, ist in den Niederlanden Senegambiens in den Papel oder den Flup aufzusuchen, an der Goldküste in den Aquapim, in Dahomey in den Dassa, in Borgu in den Kumbri, in Bornu in den Musgu, in den Yem-Yem oder oder Rem-rem u. s. w., in Wadai in den Djenakarah, dann in den Furiern Marrah's, den Dinka, troglodytischen Barea, den Doko, Suro und anderen Shangallahstämmen, auf den abyssinischen Hochlanden dagegen in den Agows und Kmant. Im Vergleich zu den Gallas stellen die Somali der Küste einen tertiaren Mischungsgrad dar, und unter anderen Proportionsverhältnissen die Suaheli, während der primitive Typus für diese aus den Wanika abzuleiten ist, für jene aus den Merremengao, für die von den Wahuma-Dynastien beherrschten Völker am Victoria-See aus den Wiru (weiterhin Gani, Kidi, Schihr u. s. w.), aus den Muiza für die Monomoezi, aus den Moluas für die jetzt in verschiedene Reiche getheilten Monomtoapa, als die Küstenstämme unter dem Gesammtbegriff der Zendj (mit den jetzigen Makua) zusammengefasst wurden. In dem durch erobernde Zulus und andere Kaffern durchzogenen Terrain ist auf die Gonaqua, Fingo, Emboas zurückzugehen, in den Beschuanenländern auf die Barotze, am Nzassa auf die Wabisa, am Tanganyika auf die Wahatete, unter den Damara auf die Haukhoin. Die Südspitze gehört den Saqua und Koikoib oder Quaiquae (Ouae-Ouae b. Masudi) an, die (wie das von dem Kimbunde Marapue's besetzte Benguela) in ihrer Sprache frühere

---

*) Von Schlangen findet sich Dendrophis picta (in Senegambien), Psammophis moniliger in localer Varietät (nach Schlegel) in Guinea, Eryx in Nordafrika, Vipera arientans am Cap (mit localer Modification in Abyssinien), Python im intertropischen Afrika, Langaha und Erpetodryas auf Madagascar. Die Reptilien Teneriff's gleichen den europäischen. Doch sind die Saurier dunkler (nach Schlegel).

Eroberungen bezeugenden Congoländer den Bangala, jenseits von Majumba charakterisiren die Dualla die Biafra-Küste, wie die Edyeea die gegenüberliegenden Inseln, und mit den Mpongwe schliesst das Gebiet der Bantu-Sprachen ab. In Aegypten, wenn als das Nilthal bis zu den Cataraktenaufgefasst, ist der Fellah als rückgeschlagener Repräsentant ältester Schichtungen (in den Roud) anzunehmen, in Barbarien nördlich vom Atlas können die Zaueken in der maroccanischen Modification der Schellöchen für die versetzten Zenaghas einstehen, und in dem von dem Biledulgerid fortgesetzten Wüstenland rufen östlich von den Tuarig die Tibestier oder Felsen-Tibbu's Herodot's Troglodyten zurück. Besonders abzuhandeln ist neben den Canarien und ihrer ausgestorbenen Bevölkerung der Guanchos, der Insel-Continent Madagascars mit den afrikanischen Beziehungen der Vazimbas, die unter den Oberschichtungen malayischer Immigranten den Brückenschlag zum Archipel vermitteln.

Innerhalb der als Senegambien bezeichneten und (nicht nur das senegambische Mesopotamien begreifenden, sondern) zwischen Cap Blanco (oder genauer den Ufern des Senegalflusses) und Cap Mesurado begrenzten Provinz (die anthropologisch in eine Menge localer Gliederungen nach der Configuration des Landes bei weiterer Detailuntersuchung zerfällt, an der Küste aber bis Cap Formosa ausgedehnt werden könnte, während sie dort wieder ethnologisch davon getrennt ist, weil von Cap Palmas an einem anderen Geschichtskreis, der wieder vierfach getheilt ist, angehörig) werden die folgenden Völker genannt: Joloff mit Sereres, Nones (Cap-Verde-Insulaner), Serrakolets oder Serawullis und Mandingo (Malinke, Susu, Timmani, Solimani, Vei) mit Bambouk, Bambarra, Yallonka, Bullom, Kossa, Pessa, Mendi, Kissi, Sokko, Sangara, Kuranka, dann Feloup, Aiamates, Papel, Bissago, Biafara und Dioba, Balantes, Jolas, Basares, Bagnon, Nalu, Landamah, Bagoes, Zapes, Fulis, Cocobis, Nalez, Nagas.

Unter diesen Namen repräsentiren die Joloff*) und Mandingo zwei Herrscherstämme die ersteren nach Norden zurückweichend, die letzteren

---

*) Die Joloff bewahren die Sprüche ihres alten Weisen Kothi-Barma und unter den (den aus Inta ausgewanderten Ashantie verwandten) Fanti (oder Fan) fungirt als Priester der Somman (Sommanero) Fu (Fo). Die asiatischen Namensklänge südlich vom Niger (der Gangas, Bramas, Magos) sind durch die südost-afrikanische Küste vermittelt. Neben den Brames finden sich die Chinos und ihnen benachbart die Pagoden der Jina verebrenden Manes (aus den Manu, deren Praestigium bei den Folgiern fortwirkt). Der egyptische Oros (Oro auf einem Altar in den Pyrenäen nach Du Mège) ist in Yoruba bekannt, wie Atua Polynesiens am Niger, und in dem Priesterstamm der Atua der Wakamba (wie die Abutua oder Butua hottentottischer Eingeborenen). Ore (er hat gesagt) ist heilig bei den Bechuanas (s. Casalis). Die Beziehung der China-Pagoden zu Termitenhügeln (nach Barrius) findet sich bei Kambodischen Buddha-Bildern. Von Mombas bis nach der Westküste hinüber gilt Ganga (Waganga) als der Titel der Zauberei (Uganga) übenden Fetisch-Priester, deren Hauptaufgabe im dürren Betschuana-Lande des Südens darin besteht, Pula oder Regen zu geben, den Inbegriff aller Wonne, wie die Ganga im Krijajosagaras, der von

aus Osten vordringend, aber im Ganzen friedliche Beziehungen unter sich sowohl, als mit den Fulah's bewahrend. Von den Mandingo, deren Bewegung in den historisch-geographisch gegebenen Handelsbeziehungen**) auf den Marktplätzen des späteren Timbuctu centert, zeigen die Bambara, die von Kasson auswandernd, in Kaarta einen Feudalstaat begründeten, die Bambouk (in

---

Bhagirathas auf die Erde gezogene Khapaga oder Himmelsfluss, Mutter des schrecklichen Kartikejas oder Gangadschas. Mit dem Kuhopfer werden Vayu und Marut um die Milch der Wolkenkühe gebeten. Indra zerschmettert Vritra oder Bala, die in der Höhle eingeschlossenen Kühe zu befreien, denn le mot go, vache, désigne aussi l'eau céleste ou terrestre, qui fécond tout (Pictet). Baga (Maga) der Magier erscheint als Meghawahanas (νεφεληγερέτα Ζεύς) oder Indra.

*) In Folge der indischen Handelsbeziehungen hatte sich an der afrikanischen Ostküste ein in 18 Fürstenthümer getheiltes Reich gebildet, das der (jetzt in den Mucaranga-Händlern am Nyassa übrigen) Macorongo, auch das des Monomotapa (Mani-Tobba oder Benomotapa (Pramanitobba) genannt und südlich von den Moluanen (nach dos Santos) grenzend. Dies wurde von dem letzten Kaiser unter seine Söhne getheilt und zerfiel nun in das Reich des Monomotapa, den alten Titel bewahrend (und jetzt in dem Häuptling Katalosa unter den Maravi erhalten), das 1759 zerfallende Reich des noch als Schiedsrichter anerkannten Nyatewe oder Quiteve bei Sofala (als Quitau der Ahn der Fürstenfamilie von Milinda), das des Sedanda (am Sabia) mit den unter den nach Westen gewanderten Damara fortdauernden) Kasteneinrichtungen der Eanda, das des Chicunga (Chicaronga) oder Manika, dessen letzter Herrscher durch die Portugiesen von Tete getödtet wurde. Das Reich des Benomotapa grenzte anfangs im Norden an einen Bund (wie bei Sereres und Floup oder früher bei Rhapsii Aethiopes an dem Hirtenfluss Krishna's oder Govind) selbständiger Dorfverbrüderungen, als das Land der Muene-moezi oder Häuptlinge (Muene oder Meno) der Dörfer (mit dem Schwerpunkt in den späteren Ländern des Cazembe), und als die aus dem alten Reich zurückgebliebenen Staaten nach einander verfielen und einer geordneten Gliederung mit monarchischer Leitung verlustig wurden, so erhielten auch sie häufig die Bezeichnung von Monomoezi (wie sich in Folge arabischen Einflusses in dem als Mond-Besitzungen erklärten Reiche Unyamwezi am Tanganyika-See neuerdings eine monarchische Gewalt in der Hauptstadt Kazeh hergestellt und die flüchtigen Wakimbu als Tributpflichtige aufgenommen hat). Diesem sogenannten Reich des Monomoezi gegenüber wird nun das der Munhaes (oft als das vermeintliche des Monomotapa) erwähnt, und damit werden die Jagas bezeichnet sein, die durch ihre Einfälle besonders den Verfall des Benomotapa-Reiches herbeiführte und ihr eigenes (das des Mono-Jaga oder Monhae im Lande der Moluanen oder Moluas) gründeten, von dem, (als sie ihre westlichen Eroberungen in Kongo verloren und durch die Kimbunda in Benguela weiter beschränkt waren) jetzt das Reich des Murapue unter dem (von den den westlichen gleichenden, Mozungos im Osten hörenden) Muata-Yamvo in Lunda übrig ist, das (nach weiteren Dynastien Wechsel durch die gleich den Herero heiliges Feuer hütenden Kamma-Gallas) zur Eroberung Lusenda's ausschickte und dort die nach Unabhängigkeit strebende Dynastie des Cazembe einsetzte (während die Moviza vor den Moluas nach Chevas flüchteten zu den verwandten Maravi) Mit den Zügen der Jagas (vom Hochlande Jagga) oder Zimbos (nach Eroberung des Benomotapischen Hoflagers Zimboe) verbreitete sich der Titel Zimba (Löwe im Suaheli) bis Usambara, wo der König (Zumbe) als Mulunga (Gott) herrscht. Bei den Makua war (zu dos Sancto's Zeit) Gallo Königstitel. Wie im Mittelalter die Zimbos, sind auch weiterhin Eroberer vom Hochlande der Dschagga-Berge ausgezogen, so die, als äusserste, bei Mombas ansässigen Wanika, ihnen folgend die, die Wadoe durch ihren Kannibalismus (wie die alten Jaggas) schreckenden, Wakamba, bei denen dem Atua-Stamm (aus südlichen Beziehungen der, wie die Saab, mit Scheu betrachteten Eingeborenen unter hottentottischen Butua oder Abutua) das Priesterkönigthum zukommt, dann (nach den Wazegura) die Wateata (um Killibassi und Kadiaro ansässig), dann die Dschagga selbst. Im Reich Uzinza (zwischen

deren kleinen Republiken die, zu Woolli in Soninkes*) oder Krieger und Marabut oder Priester zerfallenden, Mandingo noch als heidnische Malinke leben,) neben den Staaten Sakadu und Konkadu, die Yallonka u. s. w. reiner die zugewanderten Eroberer, während die Susu, Timmani, Sulimana, als durch die Eroberung veränderte**) Negervölker zu betrachten sind, die dann

---

Victoria Nyanza und Tanganyika, an dessen Gestaden die Watosi bis jetzt nur als Hirten wandern) scheint noch eine Jaga-Dynastie zu herrschen, aber nördlich davon in den Reichen zwischen Albert und Victoria Nyanza beginnen dann die Wahuma-Dynastien mit Kurague sowie in Uganda, wo die früher in Ungoro wandernden Gallas ihre Könige einsetzten (von jenseits Kidi nach dem Kittara-Lande kommend). Im Innern sind die Gallas bis Abyssinien vorgedrungen und die Küste wird von den Somali besetzt, während die mit diesen verwandten Wakuafi (und die ihnen folgenden) Masai auf dem Berührungspunkte der Somali und Suaheli sich noch im Zustande der Halbnomaden befinden, aber schon die Wandurabo, Elkono, Wamaw und andere Stämme des Innern zum Sklavenstande gezwungen haben.

**) Les Mandingues sonninquais furent les premiers habitants du Pakao, du Balmadou et du Souna. Les Mandingues muselmans, venus de l'intérieur pour faire du commerce, s'établirent peu à peu sur la territoire et y contruisirent des villages separés, qu'il leur etait défendu de fortifier. Leur nombre, s'étant accrui par d'émigrations, soutenus d'ailleurs par l'almami de Fouta-Djalon, ils finirent pas s'empares du pays et par repousser dans l'intérieur les premiers occupants (Hecquard). Der Name Melinke oder Mande (Mandingo) bezeichnet sie als Bewohner von Melle.

***) In ähnlicher Weise sind die südafrikanischen Völkerverhältnisse in Folge fremder Einflüsse und der dadurch hervorgerufenen Wechsel modificirt. An der Sudspitze lässt sich in den Koikoib oder Hottentotten (von den, selbst durch Andere als Kaffir bezeichneten, Zuwanderern unter die Qwaqwa oder wilden Barbaren einbegriffen) der ursprüngliche Typus gewinnen, für das Binnenland in den Betschuanas, die die Bakalahri (nach Livingstone) als älteste betrachten und als Baquainas aus einer Höhle hervorkommen lassen, aber selbst wieder auf primitiven Unterschichtungen ruhen, in denen sich die Bayeye oder Bakoba, die Barotse u. A. m. geschichtlich noch nachweisen lassen. Aus den Betschuanas gingen die von der Küste jenseits der Drachenberge angelockten Erobererstämme der Zulus und Kaffern hervor, die durch den aus verschiedenen Richtungen dort zusammenströmenden Einflüssen modificirt, einen selbstständigen Stamm constituirten und (von dem gehörnten Volk der Amaponda geleitet) auf das Gebiet der Quaqua hinüberdrangen, die in Natal durch ihren Gebrauch des Fingerabschneidens nach Australien deutenden Heykom vertilgend, die acht Stämme der Ambaca (Fingo) unterjochend oder von den Gonaqua Land kaufend und einen Theil der Schnalzlaute herübernehmend ans der Sprache der Hottentotten, während diese selbst nach dem Cap hinabzogen in Gegenden, wo die Lokualo oder Hirtenzeichen auf Steinen frühere Sitze der Bechuanas anzeigen. Weiter nördlich an derselben Küste hatten die Handelsbeziehungen der Indier bei diesen geläufige Gebräuche unter den Herero geltend gemacht, die in ihren friedlichen und feindlichen Beziehungen zu den besonders auf die Sitze der Moravi gestüzten Reiche des Innern zur Zeit des Benomotopa (und nördlicher der Vorgänger des Matiambo) sich unabhängig erhielten und nach Westen hinüberschoben, wo sie mit den von der Kalahari-Wüste zu Buschleuten ausgearteten Quaqua (Saqua) in Berührung kamen, und die Sitze der Ovambo einnahmen, während die unter ungünstigen Conjuncturen nach den Bergen gedrängten Damara sich auf dem Grenzgebiete mit hottentottischen Zuströmungen mischten, und gleichzeitig mit den Buschmans. So erklären sich die eines Theils auf einheimische Herkunft deutenden Sagen der Damara von Omum-borom-bonga, dem ersten Feueranzünder, anderntheils die indischen Kastengebräuche der Eanda oder „Ewa“ (als Speise-Verbote der Ruanda bei den Bakalai), während wieder die Traditionen von dem mit einer Hottentottin verheiratheten Pavian, sich an die anderer Einwanderer anschliessen, die durch Vermählung mit den Töchtern des Landes ein Heimathsrecht erwarben (hier freilich nur das eines aufs neue Verbannten, während sonst der mit

selbst als Eroberer auftraten, und die übrigen die (soweit ihr Gebiet berührt wurde) unterworfenen Eingeborenen bezeichnen (von denen die Papel von Cacheo oder die Feloup am Casamanje den charakteristischen Typus am Meisten bewahrt haben mögen). Die Reste der Vy-Berkoma (Foy oder Puy) finden sich am Cap-Monte und unter den aus dem Binnenlande*) darüber vorgeschobenen Schichtungen führten die Beziehungen mit Muselmanen und Christen zur Erfindung des Alphabets durch Doala Bukara. Die den Neumond im religiösen Cultus begrüssenden Serracolet oder Serawalli, deren Sprache halb der der (joloffischen) Sereres, halb der der Mandingo verwandt sein soll, bilden in Galam**) eine durch gemeinsame Interessen verbundene Rasse, die Ackerbauer und Kaufleute für Colonisten aussendet. Sie zerfallen in die Guidiogos (Bakiris) oder Krieger, aus denen (als ihren Kshatria) die Tunka (Könige) erwählt werden, und die Sayhobes oder Marabut (Handel treibende Brahmanen, die dann als Banyanen in die Kaste der Vaisyas verwiesen werden). Die den Mauren tributpflichtigen Guihimahass wohnen rechts vom Senegal, die Aerankas in Fouta Damga, die N'Diayebes (Auswanderer der Joloff) in Bakel und Mondori.

Mit Cap Mount beginnt die Korn- oder Pfefferküste, von dem aus der Soko-Rasse stammenden Mena-Volk (den Grebos oder Kru) bewohnt, die (zu der Menu- oder Manufamilie gehörig) unter ihrem Häuptling Mandu nach dem Meere hinabzogen, und die schon vor den Niederlasungen in Liberia, als buenos gentes mit den Europäern vielfachen Verkehr unterhielten. An der Elfenbeinküste finden sich die Quoja (Quoja-berkoma) oder eingeborene

---

Ehren empfangene Held in die Königsfamilie eintritt). Die mit der Entstehung weiterer Bastardrassen den Eroberungen gegebene Richtung durch die Griqua hängt mit den Verhältnissen der Capcolonie zusammen und lässt sich hier genauer verfolgen, während wir sonst in Afrika häufige Erscheinungen meist als ein fait accompli anzunehmen haben. Die Korana am Hartebeestfluss, die ihre Heerden durch Raub verloren, zeigen (nach Thompson), wie der Hottentott vom Hirtenstande zum Buschmann herabsinkt. Die Namen Ghou-daman (Dreck-Damara) rührt von den Namaqua, die so die einen Nama-Dialect redenden Haukhoin benannten, als Auswurf der Damara (Ovaherero und Ovambandscheru), her.

*) Die Schätze der fremden Handelswaaren, die in das Innere verführt wurden, streuten dort Streit und Hader aus, woraus Kriege entloderten. Die Stämme des Binnenlandes schlossen sich in grössere Conföderationen zusammen und drangen nach der Küste vor, die verweichlichten Kaufleute zu unterjochen. Waren die Krieger dann wieder im Laufe der Zeit zu Handelsleuten degradirt und selbst entnervt, so folgte eine neue Fluth aus dem Innern, die diesen dasselbe Schicksal bereitete, wie sie früher den von ihnen Unterworfenen; und aus diesen ohne Unterlass periodisch fortgehenden Völkerkreuzungen und Mischungen, bildete sich dann unter günstigen Verhältnissen ein dominirender Typus heraus, der zeitweise den übrigen seine Gepräge aufdrückte.

**) Jeder Kaufmann, der auf seiner Reise vom Norden nach Timbuctu in Bu-Djebeha anlangt, muss einen Angesehenen aus dem Stamm der Tademekket (die sich aus Adenar bei Bamba am Niger niedergelassen) zum Schutze mitnehmen (wie unter den Bhil in Indien Sänger das Geleit geben). Auf der Messe von Barbara wählt sich jedes Schiff aus den Karawanen einen Hebban oder Beschützer.

Qua*) (das von jeher nur wenig berührte Gebiet der Malos gentes, bis zur Gründung der französischen Factoreien), und dann betritt man mit der Goldküste das jetzige Geschichtsgebiet der von einem See (s. Clarke) ausgezogenen Ashantie (aus dem Inta-Lande**) oder Assienta in der Nigerbeuge) auf dem Areal der Fantih, das sich (vor den Kriegen der Akwampu und der 1739 p. d. aus dem Innern folgenden Akim) in der Blüthezeit des alten Akra an das mythische Reich des Kaisers von Benin***) angeschlossen. An der

---

*) Im Zulu bedeutet Qwakwa (mit zwei Schnalzlauten) einen wilden oder rohen Menschen (nach Döhne), und der Name Quaiquae (Queunna) kehrt bei Hottentotten wieder, Saqua bei Buschman.

**) Die Assanti oder Assianta bilden ähnlich eine euphonische Unterscheidung von nta, wie Assyrien von Syrien.

***) In ihren Speculationen über den Priester Johannes waren die portugiesischen Entdecker geneigt, den Kaiser von Benin mit dem abyssinischen in Beziehung zu setzen, und hätten sie, ausser den auch im Sudan gleichartigen Stühlen, den vielgestaltigen Thierdienst Westafrika's für altägyptische Beziehungen verwerthen können. Die complicirte Seelenlehre der die als Sisa wiedergeborene Kla dreifach theilenden Akraer und der Eweer, die den beim Tode in Noali übergehenden Dsoghe als Luwo (Schatten) und Aklama (Schutzgeist), unterscheiden, verbindet sich in der Lehre von den Wong, oder in Ashantie (wo die Wontze die bannenden Exercisationen üben) von den Wudsi, mit der Alles beseelenden Dämonolatrie. Bei den Ashantie suchen sich die Mütter gleichfalls durch die Sehergabe der Fetischleute (die auch in Dahomey das Geisterland besuchen, während der Körper leblos auf der Erde liegt) über die Herkunft des die Seele ihres Kindes belebenden Kra zu unterrichten, und derselbe begleitet es während des Lebens als Schutzgeist, wie der Siamesische Kvan. Die vor den Dorfeingängen (an der Goldküste) errichteten Weihethore halten die Fetische zurück, wie die vermeintlichen Triumphbogen der Japaner. In Dahomey lässt sich der Verehrer am Cultustage seines eigenen Hauptes dasselbe von der Fetischfrau mit dem Fleisch des geopferten Huhnes berühren, und der mächtigste Eid wird beim Kopfe des Königs geschworen. Ueber die Häupter der assyrischen Könige schwebt Asshur im geflügelten Kreis und: in the various representations the king makes the emblem in a great measure conform to the circumstances in which he himuself is engaged at the time (G. Rawlinson), indem, wie beim Khuan, die Handlungen des eigenen Geistes die göttliche Eingebung (nach mohamedanischer Auffassung) wiedergeben. Phraortes (med.) oder (pers.) Fravashi (fravardin oder frohars) entspricht als Wahrer oder Schutzgeist (Vaeringjar) dem Aklama, worin sich bei den Eweern die Seele Klas verwandelt. Den von Duncan unter den Fanti gehörten Erzählungen von dem Primaevalchild, who (having existed from the beginning of the world) never eats nor drinks and has remained in the infantile state ever, since the world and it, came into existence (s. Wood) liegen ähnliche Vorstellungen zu Grunde, wie sie kindliche Incarnationen der stets verjüngten Buddha reguliren, und ein Namensvetter ihres schamanischen Fo oder Samanero oder (siamesisch) Sommana (Samanen) findet sich im Summan-Fu, dem individuellen Fetisch der Fanti, während der vom Sofo bediente Boosmun die Dörfer schützt, und der Braffoo-Fetisch von Monkassin (s. Cruikshank) über das ganze Land waltet. Der vielfach von den Negern als Gottheit anerkannte Himmel ist ihnen zu hoch und zu fern, um sich um menschliche Angelegenheiten zu kümmern und wenden sie deshalb ihre Verehrung den dämonischen Fetischen zu, deren Schaden abzuwehren ist. Der von kleinasiatischen Piraten geübte Mithrasdienst, den dann die römischen Legionäre annahmen, war eine Art Teufels-Verschreibung gleich der Passauer Kunst im Mittelalter, indem der allgemein übliche Cultus des Guten seinen Eindruck und seine Wirkung verlor, und man deshalb lieber direct die Huldigung dem Bösen darbrachte, gegen den jener unmächtig schien, zu schützen. Freilich war dieser Cultus schwarzer Zauberei ein gefährlicher und konnte dem Verehrer

Goldküste sind mehr als an einer anderen, die ethnologischen Schichtungen über einander geschoben, da dort der Reiz des edlen Metalles mächtiger die Handelschiffe heranzog, als aus dem Meeresgrunde*) aufsteigende Oannes-Boten in den Augen der Neger.

Als (XI. Jahrhdt.) die nationale Reaction der Lamethuni eintrat, zogen (wie die Segelmessa 1056 p. d. erobernden Almoraviden nach Norden) die (mehr und mehr in den Verbindungen mit den Negern der von ihnen eroberten Länder untergehenden) Mandingo unter Abba Manko nach Bambuk und (gründeten durch den Einfluss der bekehrenden Marabuten unterstützt) unter den dort herrschenden Joloff die Dynastie des Siratik (mit der Hegemonie über Satadu und Kondu). Das Negerreich der Freien**) (im Gegensatz zu den Assuanek oder Unterdrückte) kam in Melle zur Geltung und die (bei den portugiesischen Entdeckungen am atlantischen Rande der Sahara gefundenen) Ssenhadja eroberten (1067 p. d.) Ghanata, während die Kanda-Konige in Gogo den Thron Sonray's bestiegen. In Bornu nahm König Ume (1080 p. d.) den Islam an, in Sonrhay (1009 p. d.) Sakassi.

Unter den ihre Stammverbindungen im Westen bis zu den Korankas (die Timmanis bildend) und den Vey (als Vy-Berkoma oder Foy die Eingeborenen des Cap Monte darstellend) an den Grenzen der Mani und Quoja (bis zu den Quaqua) ausbreitenden Mandingos erhoben sich zuerst die krie-

---

leicht den Hals brechen, gelang es demselben aber durch Muth und Ausdauer zum Ziele zu kommen, so war er fortan gesichert, sein irdisches Leben (über welches zunächst nicht hinausgedacht wird) zu bewahren, denn die feindlichen Mächte, die es bedrohen konnten, waren versöhnt. Aus demselben Grunde wagen es Angekok, Schamanen, Sanga, sich den riskanten Operationen der Wiedergeburt zu unterwerfen, aus denen Pelias nicht wieder hervorkam Die Prüfungen, die Neger sowohl, wie Indianer in ihren Geheimbünden bestehen müssen, um dem Erdgeist vertraut zu werden, gleichen denen in mithraischen Höhlen geübten und den eleusinischen oder samothraischen Ceremonien, bei denen indess im freieren Geiste der Griechen schon ein Hinblick auf künftiges Leben hinzutrat, nur dass man dieses nicht bei den seeligen Olympiern, die in ihren Freuden die Leiden der Menschheit vergassen, sondern bei den näheren Unterweltsgottheiten suchte, im Titanenblut berauscht, wie der persische König (nach Duris) am Feste des Mithras. Der Mithrasdienst wurde später mit dem Cultus der Sonne verknüpft, hatte aber seine Wurzel im persischen Dualismus, weshalb bei dem (wie in den Taurobolien) nöthigen Opfer des heiligen Stieres, Ahriman's Thiere den Schlächter unterstützen, während ihn Ormuzd treuer Hund vergeblich anbellt. Untersuchungen über die Bedeutung Mithras' in Vedas und Zendavesta können das Verständniss des Mithrasdienstes der Kaiserzeit direct ebensowenig fördern im enthnologischen Sinne, als wenn ein Chinese zur Erklärung mittelalterlicher Teufelsbeschwörung auf die Vorstellung von Sammael in altsemitischen Religionskreisen zurückgehen wollte. Ein Zusammenhang ist da, aber der Umwege sind gar viele, wogegen die psychologische Wurzel direct zum Aufschluss führt.

*) Der Ashantie-König Oppoku liess sich genau die Stelle angeben, wo diese Seeungeheuer ans Land stiegen, um sie als gefährliche meiden zu können, und auch Livingstones Makololo wurden vor ihnen gewarnt.

**) Die von den Batoka stammenden Bawe nennen sich (nach Livingstone) Batonga (Freie). Ebenso die Fantie (wenn noch nicht verpfändet), und gleiche Bedeutung hat Afar bei den Danakil. Pictet übersetzt Sos (Hirten) mit Gopa der Hammel (avi) in Aigyptos.

gerischen Susus und besetzen (1203 p. d.) Ghânata*), wie 1260 p. d. die Könige von Melle (indem zugleich mit Abd-el-Dzelil † 1220 p. d. eine schwarze Dynastie den Thron Bornu's bestieg). Auch das von den Tuarikh Magsarn (XII. Jahrhdt.) gegründete Timbuctu*) wurde (XIII.) Jahrhdt. von den Negern Melle's erobert und 1331 p. d. dehnte Manssa Mussa, König von Melle, sein Reich über die (von Beamten unter dem Titel Ferengh oder Fama regierten) Sonrhay aus*), während der Siegeszug der Mandingo unter Amari-Sonko erst an der Mündung des Gambia durch das Meer gehemmt wurde (theils neue Stämme unterwerfend, theils die schon früher gegründeten Mandingostaaten umändernd oder neu befestigend durch den gedrückten Knechtesstand der Ssoninki). In Bornu wurde König Kuneghana von den aus Nordwest einfallenden Sso getödtet (1350 p. d.).

Dies war die höchste Blüthe der Mandingo-Macht, aber im XV. Jahrdt. wurde das Melle-Reich durch Ssonni-Ali (1464 p. d.) aus Sonray*) gestürzt, obwohl schon bald eine nationale Reaction wieder auftrat, indem mit Mohammed ben Abu-Bakr (Askia oder Sikkia), die fremde Dynastie (libyschen oder koptischen Ursprungs) durch eine einheimische Neger-Dynastie (in Sonrhay ersetzt wurde. Während so, und mehr noch unter den glanzvollen Regierungen (1526 p. d.) des Edrisi (gefolgt von der Ausbreitung des Islam durch Ibrahim Madji, König von Katsena) und Edriss Alaomo (dem Besieger der Sso) in Bornu (1603 p. d.), die Reiche der Mande im Osten zerfielen, befestigte sich ihre Macht im Westen, wo in Folge von Thronstreitigkeiten (XV. Jahrhd.t) aus ihrer Mandingo redenden Heimath (Gabou an den Quellen des Cassamanza), die Djola nach der Mündung des Cassamanza zogen und die Sereres nach Joal. Die eingeborenen Stämme zwischen Rio Nunez und Scherbro erlagen den Zuwanderern, die Bagoes den Susus (an den Quellen des Pongas), die Bullom den (den heidnischen Korankas verwandten) Timmanis (bei Sierra Leone), während die Solimaes (an den Quellen der Rokelle) unter Gesma Fondo siegreiche Kriege mit den Kissi führten (1690 p. d.). Unter Anführung zweier Brüder kamen die Vei (deren Dialect zwischen dem der Mandingo und Kru steht) aus dem Binnenlande Mani nach der Küste im Westen von Liberia. Die aus dem Innern her ge-

---

*) Die Assuanek oder Wakoro (Marka) waren (nach El-Bekri) die ursprünglichen Bewohner Ghanata's (Bhagena's). Barth führt als Stämme auf: die Kometen, Ssisse (Susu), Ssasse, Kossne, Berta, Berre, Dukkera, Ssillaua, Kagorat, Kunnatat, Djauarat, Fofanat, Darissat. Der Ghana betitelte Berberkönig herrschte über die Berberkolonie Andogost (s. Faidherbe).

**) wurde aber (XIV. Jahrhdt.) wieder von den Tuarigh besetzt, dann von Sonrhay (1492), fiel 1560 in die Hände empörter Neger, darauf der Ruma (Söldlinge aus Marokko), wieder unter die Tuarik, und wurde 1826 von den Fulah besetzt, bis die Tuareg diese vertrieben (1844).

***) Die Tekrur, die sich (nach Baker) auch am Atbara finden, oder (nach Faidherbe) die Toucouleurs (der Fulbe) beherrschend.

†) Nach Leo sprach das Volk von Melle die Sonrhay-Sprache.

zogenen Quoja-berkoma grenzen an die Konde-Quoja, sowie an die Ghallas, Honds, Carvas und Folgias. Diese vielfachen Staatsumwälzungen riefen nun noch andere Völkerverschiebungen hervor. Die Kumbasser (Manes)**)

---

*) Die Manes oder Kumbrier, die Barrenius mit den durch Dapper den Jagas oder Gallas, (Ghiala oder Jalla und Joloff oder Wualoff) angenäherte Zimbas (Imbier) in Beziehung setzt, verehren Chinapyramiden, in einen hohlen Baum gestellt, und der Gott China (Jina) wird in den von den Jagas bei Casange (s. Dapper) eroberten Congoländern genannt. Sprachlich werden die Gallas mit den Njam-Njam zusammengestellt. „In den altböhmischen Glossen (b. Hanka) übersetzt nemec das lateinische barbarus. Eben dieses aus Nem, Njem mit der Ableitung -etz gebildete Wort Njemetz ist den Wenden besondere Bezeichnung des westlichen Nachbarstammés, der Deutschen, geworden, wie Walah, Wal (ursprünglich wohl ein fremder, oder undeutlich, unverständlich Redender, wie βαρβαρος), den Deutschen und wahrscheinlich durch sie, den Wenden besondere Benennung der Römer und ihrer Untergebenen" (Zeuss). Barbarus hic ego sum, quia non intelligor ulli (Ovid) und bei Aristophanes sind die Vögel vor Erlernen der Sprache βαρβαροι. Wales (Valon oder Voalon) ist von den Cumbry (bei Giraldus) bewohnt (mit Menyw-Hen oder Mennor), als heimische von haim-s, goth. (cumberere und cubara). Die Comanen (Parthi) oder Capchat wurden von den Deutschen Valans (et leur pais Valanie) genannt, oder Valui (Arn. Lub.). Fuerunt Tartari in terra Valuorum paganorum, qui Parthi a quibusdam dicuntur (Henr. Lett.) Wolos (Weles) war slavischer Hirtengott (der Wandervölker). Die Wallachen nomadischen Lebens (bei Ann. Comm.) nannten sich selbst Rumunja, (die Gallas Ilm-Orma oder Orm des Woda-Baums). In den Ländern der Bogos wurde durch Gottes Zorn das Riesengeschlecht der Rom vertilgt. Die Etymologie könnte ihren eigenen Gesetzen nach gegen wechselsweisen Uebergang von Galla, Gala, Wuala, Vala, Vara, Bara, Barb (Ghialoff) nichts einwenden und hätte (bei dem Uebergang von β und g in βρεφος und sanscrit. garbha mit latein. germen und Germanus neben Gallier, wie Arm oder Orm neben Gala), die Möglichkeit zuzugeben, wenn andere Collateralbeweise einträten. Die Lautverschiebung, wie zwischen l u r, die eine systematische Philologie gern in weiterer Umschau betrachtet, wiederholt sich innerhalb derselben in hundert und tausend Einzelfällen, überall wo der Dialect eines Thales von dem des nächsten, ein Flussufer von dem anderen (wie bei Lenape und Renape der Delawaren, den Knistinaux, als Killistineos oder Kristinaux, unter den Isalokis mit Cherokis u. s. w.) verschieden ist, oder auch nur ein Dorf von dem andern, indem die für jedes eigenthümlichen Idiotismen desto schärfer betont werden, als ein feindlicher Gegensatz der eigenen Nationalität hervorgehoben werden soll (und der Norddeutsche dem Süddeutschen gegenüber um so stärker zischt, oder der Berliner sich auf sein gj absichtlich zu Gute thut). Im Rikpratiçâkhya bezeichnet barbarata (βορβαρότες) eine unrichtige Aussprache des R (nach Kuhn). Der Birmane spricht das R des arracanesischen Dialekts wie Y. Unter Umständen könnten Gallas Wallachen, diese Walliser sein oder Gallier und Wälsche Barbaren; und dieses für die Brille eines dogmatischen Systems, das nur auf die Oberfläche blickt, wüste Mixtum Compositum, klärt sich rasch und einfach aus der psychologischen Wurzel, die diese Bildungen hervortrieb. Wiewohl man noch Bedenken tragen mag, gemeinsame Urformen (die Klaproth aufzufinden meinte), für die Wortlaute anzunehmen, so ist doch die Verbreitung onomatopoetischer Schöpfungen klar genug, und wenn man überall die ersten Kindesworte Papa und Mama antrifft, warum nicht die im Kindesalter der Völker ähnlich verwandten des Bappeln, balbutire, Baba (Mutter), Papa (Vater), Pappa (Brei). „Baba ist der erste Laut, den die Kinder stammeln, von Baba beginnt alles Schwätzen und Plaudern" (s. Grimm). Bappeler (bei Philand), nugator. To bable is to talk confusedly inarticutely (Richardson), und dies gab überall den natürlich nächsten Namen für die unverständlichen Fremdvölker ab (wenn nicht andere Betrachtungen, wie die ihres Raubens, Wanderns u. s. w. überwogen). Die Menschversammlung bildete zunächst la tour de Babel (Babil, babillard, babiller), als noch im Alter des Baby (babe, babisch, bablishly), wie Pictet in Analogie mit dem litthauischen burbuloti (βορβορύζειν) balbal, balbalat (Verwirrung) und bulbula auf das arabische barbarat (Zornesgemurmel) bezieht, im Persischen Barbar

kriegten mit den Kapes (1515), die Bisagos (die Jago-Jager) besiegen die Biafaren und Bignba (1607), die Kaiamutes vertrieben die Banyun von dem rechten Ufer des Casamanza, und die von Le Bruce (1699) am Südufer des Gambia gefundenen Banyong wurden durch die Feloup vom rechten Ufer des Casamanza nach dem linken getrieben. Die Chinos haben den Gebrauch der Hundeopfer bewahrt, von denen man, (im Anschluss an mauritanische Canarier) den Namen der Guanches erklären wollte. Die Bambara, von Kasson nach Kaarta gewandert, verehren (nach Raffenel) den Canari (ein mit Grisgris gefüllter Krug).

Während des Vordringens der Mandingo in Bambuk, wo die Joloff-

---

Geschrei), barbar (Schwätzer), bâr-bâr (Gemurmel), Balbus (lat.). Baal zeigt ähnliche Beziehung zu wandernden Eroberern, wie Kuda oder Kottys, Sakya, Num u. s. w. Bablen, βαβαραζειν, babelen, inarticulate loqui. Jsl. bab, sermo infantum. *Βαβαρος, οὐκ ἐπα ἔθνους, ἀλλ' ἐπι φωνῆς ἐλαμβάνετο* (Steph.) Bar, vir (baro, barus). Bâla, bâlaka, Kind, Knabe im Sanscrit. Zu *γῆρυς* (garrio) sind auch einige Worte mit l zu ziehen, wie gallus (für garlus), nach G. Curtius, der bei Nahti-gal zweifelte. Gallorum nomine factum appellativum Wal, Walch pro peregino Ihre (Scherzius). Kala ist allgemeine Bezeichnung der Ausländer in Birma, Vala eine Wildniss im Siamesischen. Walch, peregrinus (Anglosax), wealh (Wachter). Leo und Stenzler beziehen das Angels. weal, altd. walh, walah, dann walsch (peregrinus), wioch (poln.), wlach (slav.) auf Mleccha. Daran schlössen sich weiter die Falata mit ihren Derivationen, im Uebergang von φ in b. (φλεγω, fulgeo, baihrts). Die Wurzel mlecch (confuse loqui) oder mrksh von Mleccha (Barbar) se retrouve dans l'anc. slav. mbícati, russ. molcáti, tacere, primitivement sans doute murmurer sourdement, sans parler, pol. mrukać mriyéc grogner, gronder etc. (Pictet). Barbara était comme Mlêcha une onomatopóe, et on le traduirait parfaitement par bredouillcur. Fala in West- und Ostfalen wird als flache Ebene erklärt (s. Zeuss). Vaha (Wagha) und Augha (Fluth) führen auf Ayugha (Ogyges), als Nachkommen des Ayu (Vater des Nahusha) im litthauischen Wandu (Wasser), während der Wind (Wejas) den Babelsthurm zertrümmert. Nach Rawlinson sind Burbur (Akkad) die scythischen Bewohner Babylons, die Alarodier die Anwohner im araratischen Armenien. E Lisan-berberi (die Sprache der Barabrah) heisst (bei Türken und Arabern) Rotanah-berberi oder Berber-Rothwälsch (s. Burckhardt), und so umschliesst Rutennu, Rutheni, *ἔθνος δὲ οἱ Ρῶς Σκυθικον (ἔθνος τὸ παρά πολλοῖς πολλάκις θρυλλούμενον)*, als Rosch (in rudere zurückführend auf unarticulirtes Geschrei, wie Rudra als Brüllender) einen allgemeinen Völkerbegriff, der auf der Insel Wabia (s. Mukkaddessi) oder (nach Zeuss) Dania als specifische (neben Urmani oder Nordmannen, Agljane oder Angeln, Gote oder Cothen, Sweje oder Schweden) unter den Warangen (Warjager oder Kriegs-Jagger) jenseits des Meeres, von Nestor in seinen Rus aufgeführt wird, als eben dieser Name der die byzantinischen Wehrmänner bildenden *Βαραγγοι* oder *Φαργανοι* für die Slaven zur Generalisation geworden, ohne weitere Kenntniss der etymologischen Bedeutung in einer fremden Sprache, (oder Rücksichtnahme auf den Nebenbegriff des Hellblonden), so wenig wie bei den Germanen, die (statt Virromanni aus Weri) durch das Keltische erklärt werden, *Γερμανοί, οἱ νῦν Φραγγοι καλοῦνται* (Procop.). Die Bezeichnuugen Germanen, Gallier, Slaven, Wenden, Serben u. s. w. konnten (bei Mangel eines einheitlichen Staatsabschlusses) ebenso wenig einheimische sein, wie die der Scythen, Pampas, Buschman oder Indianer (Redskin), die nur ihre besonderen Stammesnamen kennen, und drücken die von Fremden zusammengefassten Generalisationen aus. Wie weit hier darin die Uebergänge der beiläufig angedeuteten Aehnlichkeitsklänge zulässig sind, kann für jeden besonderen Fall nur durch eingehende und minutieuse Detail-Untersuchungen festgestellt werden, aber es ist eine Lebensfrage für die Ethnologie, dass ihre Möglichkeit zugegeben (oder weuigstens nicht von Vorneherein ihre Unmöglichkeit behauptet werde), weil wir uns sonst die objective Auschauung vom Völkerleben durch künstliche Barrièren zubauen. Zunächst müssten wir die im Indogermanischen untersuchten Lautverschiebungen für sämmtliche Sprachen kennen.

Sprache deren frühere Anwesenheit bezeugte, hatte sich die Macht der (durch Bemoy mit den Portugiesen in Berührung kommenden) Joloff in Fouta concentrirt, wo sie 1500 p. d. (nach Ahmed Baba) herrschten, aber mit dem Aufwachsen der Fulbe (XVI Jahrhdt. p. d.) zerfiel das Reich des Bourb-y-Yoloff, und indem sich die Joloff zwischen die Sereres (den weitest versprengten Zweig der Mandingo*) schoben (nur den Sereres von Sine ihre Unabhängigkeit lassend), erlangte der Damel von Cayor die Hegemonie, Bagol (mit Tegre) erobernd (1786) bis zur Unabhängigkeit 1845. In Wallo führt der Fürst den Titel Brak, und wenn eine Frau herrscht, wird sie Bour genannt. Der Scheinkaiser, obwohl jetzt ohnmächtig, fährt fort, jährlichen Tribut zu empfangen (in Hikarko). Der (1861) in den von den Engländern verwüsteten Badiku eine Revolution des Islam hervorrufende Fulah Mabah unterstützte Macadou, den von den Franzosen aus Cagor vertriebenen König gegen seinen Sohn (Sambu Laobé) in Galum. Als eine natürliche Folge der Rassentrennungen, die hier in Eroberungen zusammengeführt wurden, hat sich unter den (ausser Takhor, dem gerechten Gott, unter Bäumen Tiourakh den Quell des Guten verehrenden) Joloff eine Kasten - Eintheilung**) gebildet, der Guten Joloff (boni homines), Tug (Schmiede), Oudae (Gerber), Moul (Fischer), Gaevell (Musiker), und ähnlich unter den Mandingo die Stände der Könige, Priester, Häuptlinge, Handwerker, Freie, Haussclaven, Kriegsgefangene, während Raffenel nach Rassen in Futa-toro unterscheidet die eingewanderten Peuls, die gemischten Toncouleurs und die Torodos oder Neger. Neben der Republik der Lebus und Dakar (1790) besteht die der Nones. Von den eingeborenen Stämmen, mit denen sie sich mischten, haben die Eroberer das Institut der Geheimbünde übernommen, in vollster Kraft bei den Quoja, die auch den blutigen Brauch des indischen Meriah-Opfers bewahrten. Der Semo-Orden der Susu hat noch die Priesterweihe einer heiligen Sprache, der Purrah bei den Timmanis ist schon politischer Natur, und der Mumbo-Yumbo in Senegambien zum Popanz herabgesunken.

Die politischen Verhältnisse dieser Negervölker sind gewissermassen auf dem Familienzustande verblieben, die gesellige Einigung der Familie ist noch nicht bis zum Staate fortgeschritten, und unter den Kru sind die im

---

*) Nach Verdun de la Crenne ist die Sprache der Sereres der der Joloff verwandt. Ausser in Baol finden sich die Sereres in Sin und Salum (unter den Joloff), als Republikaner in Ndiegbem lebend. Um die eingeschlossenen Seelen der Feinde dem bösen Geist zu weihen, stellen die Sereres Vasen (Canaris) im Walde auf.

**) Die Weber, als von den Griots stammend, sind verachtet. Die von den Mandingo-Fürsten wegen preisender Schmeicheleien reich belohnten Barden werden doch (aus den Zaubersängen der alten Priesterdichter) noch mit verdächtigem Auge angesehen, und deshalb in hohlen Bäumen begraben, da ihr Körper das Land mit Unfruchtbarkeit schlagen könnte, während man gern die Gebeine von Heiligen oder schützenden Kriegern darin aufnahm. *Τοὺς δε Μάγους οὐ θάπτουσιν* (Strabo).

fortgeschrittenen Staatsverbande stabil verbleibenden Kastenscheidungen noch direct von den Altersklassen abhängig, sich mit denselben in jeder Generation erneuernd, indem der Senatus der Gnekbade von den Alten, die Sedibo von den Männern und die Kedibo von den Jünglingen gebildet werden, während nur die Degabu oder Priesterärzte sich, der nothwendig einzusammelnden Kenntnisse wegen, selbstständig erhalten. Bei der aus den ungeordneten Verhältnissen folgenden Schwäche der Executiv-Gewalt liegt die Ausübung der Gerichtsbarkeit vielfach in den Händen einer nach Art der mittelalterlichen Vehmgerichte operirenden Vigilance-Committee, deren Boten als in Blätter und Reisig gehüllte Hollepöpel oder Buzibercht (Buttebauw) aus den dunklen Wäldern hervorkommen, wo bei den Timmani der Hoch-Purrah*), bei den Susus der Semo, bei den Bambas ihr gefürchteter Grossmeister, bei den Egbo der Gründer des Ordens*) seinen Sitz hat, wo bei den Mandingoes Mumbo-Yumbo haust und bei den Quojah die Tänze des Belli (alle 20 Jahre) von den Knaben (im Paato), das Sandy von den Mädchen (im Nesogge) zur Zeit der Mannbarkeit**) bei der Buschgrossmutter (weirdlady of the woods) erlernt werden. Den socialen Verhältnissen der Negerländer nach ist die Wacht besonders gegen die Sklaven gerichtet, und da das stärkere Geschlecht stets das andere mit in diese einrechnet, auch gegen Frauen und deren Kinder, obwohl sich in Süd-Afrika wieder Beispiele finden, wo das weibliche Geschlecht über das männliche dominirt, und auf dem Grenzgebiete sich beide Geschlechter die Waage halten, indem am Gabun dem Nda oder Verbrüderung der Männer, der gleiche Zwecke verfolgende Geheimbund der Frauen (Njembe) gegenüber-

---

*) Die Neugriechen putzen das *πυρπηρούνα* (s. Kind) genannte Waisenkind mit Kräu tern und Blumen des Feldes vom Kopf bis zu den Füssen aus (wenn zur Zeit der Dürre Regen gewünseht wird). Dodola (Doda) heisst das Mädchen (n. Vek), welches nackt ausgezogen, aber mit Gras Kräutern und Blumen umwunden wird" (s. Grimm). Die begleitenden Mädchen bilden vor jedem Haus einen Reigen. „Dodola steht in der Mitte und tanzt allein", bis von der hinzutretenden Hausfrau mit Wasser überschüttet (bei den Serben). Bei dem Rem-rem (Lemlem oder Njm-njm) oder Yem-Yem an den Grenzen Adamaua's (Gim der Baber) tanzt die Gottheit Dodo während der Dourra-Ernte in den Wäldern und dann werden die thürlosen Rundtempel besucht mit Opfergaben (damit die Gottheit noch länger im Dickicht verweilen und so den Regen zurückhalten möge, der bei ihrem Hervorkommen fallen würde). Die heidnische Gottheit Dodo lassen die späteren Mohamedaner in Dauar erschlagen werden.

**) Die Höchovis oder Edlen der Abiponer, die die Namen der Aufgenommenen verändern, sprechen einen entstellten Dialect, der nur ihnen verständlich ist.

***) Nach der im Walde vollendeten Sechu-Ceremonie der Mannbarkeit folgt alle 5—6 Jahre die Ceremonie Boguera, um die inzwischen versammelten Jünglinge für den Eintritt in die Regimenter (Mopato) vorzubereiten, als Molekane oder Kameraden (b. d. Bechuanas). Die Mädchen werden bei den Bogale-Ceremonien im Walde in den Diensten des Hausstandes unterrichtet. Die in Hinterindien und Amerika häufige Abtrennung der Unverheiratheten, fand sich auch in Siwah. Une loi oblige chaque individu dés qu'il a atteint l'âge de puberté, à sortir de la ville (s. Jomard). Der heilsame Schrecken des Egbo-Orden ermöglicht die Handelsverbindungen im Innern und ebenso ist der Kaufmann geschützt, dem der Purrah-Bote, seine Pfeife blasend, voranschreitet. Die Faky des orakelnden Einsiedler Faky El-Kebir in Damir geben sicheres Geleit.

steht. Die alte Verknüpfung der Amazonensage mit Afrika deutet auf, diesem Continent als solchem eigenthümliche, Verhältnisse, während im Norden durch die von jenseits der Sahara zugeströmten Einflüsse allmählig das Vorwiegen des männlichen Geschlechtes permanent wurde. Auch das Bundu-Gericht der Bullamer ist besonders gegen Frauen gerichtet und auf der Insel Pataschin (oberhalb Rabba) sah Lander ein Strafhaus für ungehorsame Frauen.

Lopez setzt das Land der Amazonen jenseits des Monomotapa-Reiches (und jenseits des Monemugi die Giachi oder Agagi). Zu portugiesischer Zeit dachte Anna de Souza die, den Männern weibische Beschäftigungen (wie, nach Nymphodorus, in Egypten) zuweisenden, Frauenstaaten der Königinnen Gingha oder Tumba Demba zu erneuern, und Livingstone traf, unter den Balonda, Häuptlinginnen auf dem dortigen Gebiete, sowie Männerknechtschaft bei den Banyai (oder doch weibliche Controle, wie sie Diodor in Egypten ausgeübt sein lässt). Die bis Sierra Leone (XVI Jahrhdt.) vordringenden Sumbas wurden von der Königin Dumba geführt. Die Geschichte der Zegzeg in Haoussa beginnt mit den Siegen der Fürstin Aminah, und Kandace erneuert das Andenken der Maqueda, dem semitischen Seitenstück zu Myrina der Classicität. Der Einfluss der ashantischen Königsschwester ist in Dahomey auf Frauen-Regimenter gestüzt. Die Frauen der Guaycurus, die Castelnau ihre Streitigkeiten durch Faustkämpfe schlichten sah, treiben bis zum 25. Jahre ihre Leibesfrucht künstlich ab, um die Männer im Reiterleben (das, nach Dobrizhoffer, Geburten erschwert) begleiten zu können.

A. B.

(Fortsetzung folgt.)

Studien zur Geschichte der Hausthiere.

Von Robert Hartmann.

I. Das Kameel.

(Fortsetzung.)

Der kameelzüchtende Theil Afrika's hat mehrere Dromedarrassen aufzuweisen. In Unter- und im nördlichen Mittel-Agypten findet sich die von den Arabern daselbst Mohallet genannte Rasse, gross und kräftig gebaut, vollen Leibes, mit dicken Kniegelenken und breiten Sohlenballen, mit leicht gekräuseltem Haare bedeckt. Der Höcker dieses Thieres ist durchschnittlich stark entwickelt. Die meist graue Farbe desselben wechselt zuweilen von Hellgrau in Gelblich, Bräunlich und Schwärzlich, selten in Weiss. Diese Rasse ist den westasiatischen, den anatolischen und eränischen